

Nordhausens mittelalterliche Grabdenkmäler

gez. von **Eugen Duval.**

Im Auftrage
der Nordhäuser Section des Harz-Vereins herausgegeben

von

Prof. Dr. Theodor Perschmann

Oberlehrer
am Gymnasium zu Nordhausen.

Mit 13 Steindrucktafeln.

Nordhausen

1880.

Nordhausen hat im Verhältniss zu seinem Alter und seiner historischen Bedeutsamkeit nur eine geringe Zahl von mittelalterlichen Kunstdenkmälern aufzuweisen. Schnell gehoben durch die Gunst König Heinrich I. erhielt die Stadt 962 durch das Stift St. Crucis, die fromme Gründung der Königin Mathilde, einen dominierenden Mittelpunkt, der vielleicht seine reichen Einkünfte später auch zur Pflege künstlerischer Bestrebungen verwendet hätte, wenn nicht die Stadt im Anfange des 13. Jahrhunderts von ihm getrennt und reichsfrei geworden wäre. Die nächstfolgenden Zeiten, das 14. und 15. Jahrhundert, sind ausgefüllt durch Kämpfe, zunächst der Geschlechter und der Zünfte in der Stadt, dann, besonders das 15. Jahrhundert, durch unablässige Fehden mit den benachbarten Fürsten und Herren. — Da die Stadt nur ein unbedeutendes Gebiet hatte und ihre Wohlhabenheit hauptsächlich dem Fleisse und der Betriebsamkeit ihrer Bürger verdankte, so besass sie nicht die Macht zu einem erfolgreichen Auftreten: die meisten Fehden enden daher mit einer Brandschatzung der Stadt, welche bei ihrer häufigen Wiederkehr den gemeinen Seckel erschöpfte und öfter nur durch ausserordentliche Besteuerung der Bürger geschafft werden konnte. So ist es erklärlich, dass die kirchlichen Bauten Nordhausens, welche grossentheils gerade in diesen Jahrhunderen entstanden, einfach und ohne alle künstlerische Ausstattung sind; eine Ausnahme machen nur der Dom und die Frauenberger Kirche.

Indem nun der Bürger hauptsächlich auf Fleiss und rührige Thätigkeit angewiesen war, entwickelte sich in der Bürgerschaft ein nüchterner, practischer Sinn, der allen idealen Bestrebungen fremd war. Sorgfältige Bearbeitung des Bodens, eine immer steigende industrielle Thätigkeit, deren Mittelpunkt von der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts an die Branntweinbrennerei wurde, und reger geschäftlicher Verkehr waren die Lebensfragen der Stadt. Mit diesem practischen Sinne fühlte sich die Bürgerschaft wenig geneigt, besondere Mittel auf öffentliche Bauten oder Denkmäler zu verwenden; von einzelnen künstlerisch gesinnten Familien, wie andere Reichsstädte sie wohl aufweisen, die in ihren Häusern den Kunstluxus ihrer Zeit repräsentierten, hören wir nicht; ein Hervortreten derselben war um so schwieriger, seitdem 1375 die nüchternen Zünfte über die reichen Geschlechter gesiegt hatten. Der einzige, der hier zu nennen wäre, ist Michael Meienburg, einer der bedeutsamsten Männer Nordhausens zur Zeit der Reformation. Meienburg gehörte seit 1520 als Stadtschreiber der Stadt an, der er dann von 1540 bis zu seinem Tode 1555 als Bürgermeister vorstand. Als diplomatischer Vertreter Nordhausens bei Fürstentagen und andern Versammlungen vielfach auf Reisen, hatte er eine ausgebreitete Bekanntschaft, die sich auch auf gelehrte Kreise erstreckte. Besonders befreundet war er mit Melanchthon, mit dem er in lebhaftem Briefwechsel stand. Sein Haus auf dem Hagen (wo jetzt Nr. 103 steht) war der Sammelpunkt durchreisender Fremder von Bedeutung, besonders der Gelehrten und Künstler, es war ausgestattet mit alle dem Luxus seiner Zeit, vor allem gerühmt wird eine reiche Gemäldesammlung. Nach Meienburg's Tode zerstreuten sich die Sammlungen, das Haus verfiel, und in der Feuersbrunst von 1612 wurde es vernichtet. Ein bleibendes Denkmal Meienburgs sind aber die zwei wertvollen Gemälde von Lucas Cranach, welche er in die Blasiikirche zu seinem und seiner Gemalin

Andenken gestiftet hat, die einzigen bedeutenden Gemälde, die Nordhansen aufzuweisen hat. Meienburg's (angebliche) Büste, die jetzt nach mannichfachen Schicksalen in dem Hause des Pfarrhauses zu St. Jacobi eingemauert ist, hat mit der Zeit so viel gelitten, dass sie kaum noch erkennbar ist.

Der bereits erwähnte Brand von 1612 vernichtete mehrere ältere Baudenkmäler Nordhausens; immerhin bot aber die Stadt noch zu Anfang des 18. Jahrhunderts ein reiches Bild mittelalterlichen Lebens: stattliche Häuserreihen, an denen die Wohlhabenheit ihrer Besitzer sich besonders durch die sorgfältig ausgeführte Schnitzarbeit kennzeichnete, dabei eine bedeutende Zahl öffentlicher Bauten von alterthümlichem Character mit vielfachen Erinnerungen an die Geschichte der Stadt. Alle diese Denkmäler vernichteten zwei kurz auf einander folgende Brände, 1710 und 1712, durch die der grösste Theil der Stadt in Asche gelegt wurde, so dass wenig mehr als die Vorstädte übrig blieb. Von den alterthümlichen Gebäuden, welche durch das Feuer zerstört wurden, sind besonders zu erwähnen: das alte Rathhaus am Kornmarkte mit dem Roland (das schon im Jahre 1612 stark beschädigt war), die schönen Thürme der Nicolai-Kirche, die Dominikaner-Kirche, die Georgen-Kirche (Zeughaus) und die Brotlaube.

Der Wiederaufbau geschah, der Noth der Stadt entsprechend, einfach und nüchtern, die öffentlichen Gebäude wurden nothdürftig wieder hergestellt, und so entstand innerhalb der mittelalterlichen, vielthürmten Mauern eine moderne, schmucklose Stadt. Aber noch im Anfang dieses Jahrhunderts machte diese, wenigstens von Aussen, einen entschieden mittelalterlichen Eindruck: eine starke Festungsmauer; auf der sich eine grosse Zahl befestigter Thürme erhoben; die Thore noch immer befestigt, zum Theil Doppelthore mit Thürmen; daneben hatte sich eine Reihe kleinerer Kapellen aus der vorreformatorischen Zeit erhalten, wenn sie auch längst nicht mehr ihrem ursprünglichen Zwecke dienten;

noch erhob sich am Eingange der Neustadt auf hoher Säule der Aar, seit 1365 das Zeichen der Vereinigung von Oberstadt und Unterstadt. Das 19. Jahrhundert hat nun auch das mittelalterliche Acussere der Stadt in schneller, oft rücksichtsloser Weise beseitigt. Wir geben, um einen Ueberblick zu verschaffen, an, was in diesem Jahrhundert von alten Bauten abgebrochen ist.

- 1800 inneres Barfüsserthor,
- 1804 Thurm an der Kuttelpforte,
- 1805 die Spende Kirche,
- 1808 Thurm zu St. Martini; Rautenthör,
- 1823 alte Kapelle zu St. Cyriaci,
- 1828 Kirche St. Elisabeth,
- 1833 Kirche St. Martini,
- 1835 Neuwegsthör,
- 1836 Spinnhaus zu St. Martini; Klosterhofsthör;
- 1837 Töpferthör und Zwinger,
- 1851—1852 Herrenhaus zu St. Martini; inneres und äusseres Sundhäuser Thor.

So gewann die Stadt freie Plätze und bequemere Passagen, freilich auf Kosten ihres alterthümlichen Aussehens; wäre nur dabei nicht oft mit schonungslosem Zerstörungsgeiste vorgegangen. Wie viel interessanter Schmuck der Kirchen wurde zerschlagen und verworfen! Dass wenigstens Einiges aus der Verwüstung gerettet ist, verdanken wir dem verdienstvollen Geschichtsschreiber unserer Stadt Prof. E. G. Förstemann.*). Mit unermüdlichem Eifer suchte er zu erhalten was noch zu retten war, Inschriften und Denkmäler, und ihnen eine sichere Aufstellung zu ermitteln: ihm verdanken wir auch grösstentheils die Erhaltung der hier aufzuführenden Denkmäler. Den bedeutend-

*) Die vorliegende Darstellung beruht grösstentheils auf Aufzeichnungen dieses fleissigen Forschers, die bei ihrer Gründlichkeit nur an wenigen Stellen vervollständigt und erweitert werden konnten.

sten Rang unter diesen nehmen jedenfalls die Grabdenkmäler aus der ehemaligen Martinikirche ein.

Das Martinsstift, zu dem diese Kirche gehörte, wurde 1389 von den Brüdern Johann und Simon Segemund gegründet. Am 5. November 1389 überlassen Probst, Äbtissin, Priorin und der ganze Convent des Klosters Neuwerk (Frauenberg) den Brüdern Hans und Simon Segemund einen Fleck, vor ihrem Klosterhofe gelegen, zwischen ihrem Baumgarten und der Zorge für 40 Mark Nordhäuser Pfennige. Auf diesem Fleck wollen die Brüder Segemund ein Hospital stiften für arme kranke Leute und eine Kapelle mit einem Priester, welcher den Armen des Hospitals Messe lesen soll. Die Kapelle soll dem Kloster incorporiert sein, ebenso das Hospital mit seinen Leuten in die Pfarrei des Klosters gehören. — Durch reiche Dotationen wuchs die Stiftung bald, und ihre Baulichkeiten dehnten sich über die ganze Gegend vom Rumbach bis zum Sundhäuser Thor hin aus. Sie umfassten ein „Herrenhaus“ für die Hospitaliten, ein „Kinderhaus“, das nach Gründung des Waisenhauses 1728 in ein Spinnhaus für arme alte Weiber verwandelt wurde, und ein Vorwerk mit bedeutender Oeconomie. — Bereits 1403 wusste der Rath von Nordhausen einen zwischen dem Kloster Neuwerk und dem Hospital entstandenen Streit so geschickt zu benutzen, dass ihm urkundlich die Verwaltung des Hospitals nach dem eventuellen Tode seiner Stifter, der Brüder Segemund, zugesichert wurde. Seit dem bestand das Hospital unter der Oberaufsicht des Raths, aber immer noch mit einer gewissen selbständigen Verwaltung, bis in neuerer Zeit die milden Stiftungen sämmtlich zu einer Kasse vereinigt wurden. Das Hospital wurde in den Siechhof verlegt, und die Gebäude der Martinistiftung wurden verkauft. — Die Kirche des Stifts war bereits im siebenjährigen Kriege, später während der Kriege 1805—15 als Magazin benutzt, im Innern verwüstet und zum Gottesdienst unbrauchbar geworden. 1800 wurde der schiefstehende

Thurm abgetragen, 1833 die Kirche selbst. — Von den metallenen Grabdenkmälern der Stifter und Wohlthäter des Hospitals, welche in dieser Kirche aufgestellt waren, wurden 9 erhalten; sie lagen lange unbeachtet in einer Kammer des Siechhofs, bis sie 1859 auf Anregung des Herrn Geh. Rath von Quast durch Herrn Stadtrath Gerns in der Siechhofskirche in angemessener Weise aufgestellt wurden. Vier von ihnen gehören der Werther'schen Familie an, zwei der Urbach'schen, eine den Gebrüdern Segemund, eine dem Kapellan Jacob von Immenhausen, eine dem Priester Heinrich Salemer. Die letztere ist in Erzguss, die anderen sind starke Bronzeplatten, in welche die Bilder mittelst des Meissels eingeschlagen sind. Die Darstellungen sind nur in den Umrissen gegeben, mit einfacher, aber kräftiger und nicht ungeschickter Handhabung. Eine sorgfältigere Ausführung zeigt die Segemund'sche Platte: bei ihr ist schon mit dem Spitzmeissel oder dem Grabstichel der Versuch einer Schattierung gemacht, der freilich noch ziemlich ungeschickt ausgefallen ist. Die Technik ist übrigens bei allen so gleichartig, dass sie, vielleicht die Segemund'sche ausgenommen, sämmtlich von einem Meister herzurühren scheinen.

Die Werther'schen Tafeln.

Die Werthers waren eins der vielen Patriziergeschlechter, die, vom Lande nach der Stadt übergesiedelt, wie die Urbachs, Wechslungs, Weissensees, Tettenborns, Stolbergs, als Bürger den Namen ihres Stammorts beibehalten hatten.

Das adlige Geschlecht der von Werther erscheint als ein vielverzweigtes in der Umgegend von Nordhausen; wir finden es in Thum- und Horwerther (Gross- und Kleinwerther), in Furra, auf dem Straussberg u. a. O., auch in

Nordhäuser Urkunden sind sie oft erwähnt.*). Ob und wie die bürgerlichen Werther in Nordhausen mit ihnen verwandt sind, lässt sich nicht nachweisen. Besonders während des 14. und 15. Jahrhunderts scheint diese Familie eine hervorragende Stelle in der Stadt eingenommen zu haben: wir finden die Glieder derselben in dieser Zeit vielfach im Besitz der höchsten städtischen Ämter, und in Urkunden und Verhandlungen werden sie häufig erwähnt. Als eine Familieneigentümlichkeit erscheint bei ihnen die häufige Wiederkehr der Vornamen Heinrich und Herman, und diese Eigentümlichkeit macht es äusserst schwierig, die einzelnen Glieder der Familie genauer von einander zu scheiden: es erscheinen oft zwei, einmal selbst drei Werther mit demselben Vornamen zugleich in den Urkunden ohne alle nähere Bezeichnung oder irgend einen Anhalt zur Feststellung der Persönlichkeit. Wenn hier trotzdem ein Versuch gemacht wird, die hauptsächlichsten Glieder der Familie hervorzuheben, so ist es eben nur ein Versuch, der gewiss in vielen Punkten der Berichtigung bedarf.

Als Bürger von Nordhausen erscheint zuerst

1) Heinrich von Werther, 1306 als Zeuge aufgeführt, 1314 als Rathsmeister, 1319 wird Adelheid, die Tochter des verstorbenen Heinrich v. Werther erwähnt. Vielleicht ist er identisch mit dem miles Heinricus de Thumwerter, auf dessen Bitten 1294 die Grafen von Heldrungen eine Hufe in Berga, die jener von ihnen bisher zum Lehn gehabt, dem Kloster Neuwerk übertragen, sowie 1304 eine andere Hufe, wobei er nur als miles Heinricus de Werter aufgeführt wird. Es wäre dann zu vermuthen, dass er nach Auflösung seines Lehnsvorhältnisses nach Nordhausen gezogen und Stifter des bürgerlichen Zweigs der Werther geworden ist.

*) Eingehend bespricht dies Geschlecht Herr Archivrat von Mülverstedt in der Festschrift der dritten Hauptversammlung des Harz-Vereins zu Nordhausen 1870 pag. 59—65.

2) Herman von Werther, 1334, 1346, 1350, 1355, 1358, 1361, 1364, 1367, 1370 als Rathsmeister erwähnt; 1364 ist er mit seiner Frau Else als Wohlthäter des Klosters Neuwerk verzeichnet. 1369 einigt er sich mit seinen Söhnen Dietrich, Heinrich, Werner, seinem Eidam Heinrich von Questenberg und den Kindern seines verstorbenen Sohnes (Herman?) Herman und Else über die Erbschaft; 1374 macht er sein Testament und Seelgeräth; 1375 ist er als bereits verstorben erwähnt.

3) Heinze von Werther, 1356, 1359, 1362, 1365, 1368 Rathsmeister; 1373 mit seiner Frau Else als Bürger von Nordhausen, wohnhaft in Furra, erwähnt. Sein Sohn ist wahrscheinlich

4) Herman von Werther, als Sohn des verstorbenen Heinze von Werther 1391 nebst seinem Sohne Herman erwähnt, der 1390 in einer Urkunde mit seiner Frau Lale (Eulalie) vorkommt. Er wäre der unter den Wohlthätern des Martinsstiftes als Herman von Werther der ältere aufgeführte. (Tafel I.) Nach Angabe seines Epitaphiums stirbt er den 21. Juni 1395. Sein Vetter ist

5) Herman von Werther, in derselben Urkunde von 1390 als Sohn des verstorbenen Herman von Werther aufgeführt. Er ist vielleicht der sub 2 mit seiner Schwester Else erwähnte Enkel Hermans von Werther. Unter den Wohlthätern des Martinsstiftes ist er als Herman von Werther der jüngere verzeichnet (Tafel IV.). Seine Frau ist die ebenfalls als Wohlthäterin des Stifts verzeichnete Katharina von Werther, gestorben den 23. April 1397 (Tafel II.). In der erwähnten Urkunde von 1390 ist übrigens als Zeuge noch ein dritter Herman von Werther aufgeführt.

6) Busse von Werther, 1405 Rathsmeister.

7) Unter den Kindern des schon 1423 als verstorben erwähnten Herman von Werther, die nebst ihren Vormündern, dem Priester Günther Grube und Heinrich Weyssen-

burg, Bürger von Nordhausen, 1424 in einer Urkunde aufgeführt werden, haben wir jedenfalls den Herman von Werther zu suchen, der 1428 selbständig in einer Urkunde auftritt, 1436 mit Hans Swelngrebil das Hospital St. Elisabeth gründete und nach Angabe seines Leichensteins 1463 gestorben ist.

8) Ein Herman von Werther erscheint 1464 als Rathsmeister. Ob er, oder der vorher Genannte, der 1458 als Schultheiss erwähnte Herman von Werther ist, bleibt zu entscheiden.

9) Heinrich Werther, der also das „von“ abgelegt hat, erscheint 1462, 1465, 1472, 1477, 1480, 1483, 1486, 1487, 1490, 1493, 1496, 1499, 1502, 1503, 1505 als Rathsmeister. Vielleicht ist diese lange Zeit auch auf zwei gleichnamige Werther zu vertheilen.

10) Herman von Werther und seine Frau Barbara werden 1501 und 1505 erwähnt.

Ihr Anteil an dem Hospital St. Elisabeth treten die Werther 1549 dem Rathe ab.

Ueber den Stand und die Beschäftigung der Familie giebt uns eine Urkunde des Nordhäuser Archivs, die Herr Dr. Jacobs (Wernigeröder Intelligenzblatt 1866 No. 24—31) kommentiert hat, Auskunft. Am 21. Juni 1341 kauft Graf Conrad von Stolberg-Wernigerode nebst der ganzen Stadtgemeinde, vertreten durch sechs Rathsherrn, unter Bürgschaft seiner Vettern, der Grafen Heinrich der Jüngere und Dietrich von Hohnstein und des Grafen Siegfried von Mansfeld mit ihren Männern, Rittern und Knappen und fünf seiner eigenen Getreuen, von Herman von Schernberg, Dietrich Tockenfuss, Herman von Werther, Johann von Bleicherode und Friedrich Dorstadt, Bürgern von Nordhausen, zehn lange wollene Gewänder von indischer Färbung und zehn kurze von gleicher Färbung für 150 Mark reinen Silbers Nordhäuser Gewichts, Weisse und Zeichens. — Die Werthers gehörten also der anscheinlichen Gilde der Gewand-

schneider an, welche damals durch den einträglichen Handel mit morgenländischen, besonders indischen Stoffen, grossen Reichthum erwarben. Nordhausen gehörte vormals neben Mühlhausen und Erfurt zu den thüringischen Städten, die einen lebhaften Handel mit morgenländischen und namentlich mit indischen Waaren trieben.

Die prunkvolle modische Tracht, in der die Werthers auf ihren Grabdenkmälern erscheinen, zeigt, dass sie zugleich einen entsprechenden Luxus entfalteten. Neben ihrem Reichthum zeichneten sie sich aber auch durch ihre Wohlthätigkeit aus. In dem Todtenbuche des Stiftes St. Crucis*) ist unter dem 31. August ein Her. de Werthere civis als Wohlthäter verzeichnet. — Im Jahre 1436 stifteten Herman von Werther und Hans Swelngrebil das Hospital St. Elisabeth zur gemeinen Herberge und Hausung aller armen und elenden Pilgrime, Brüder und Schwestern, die es begehrten; dort stand auch das schöne Grabmal dieses Herman von Werther**). Einen besonders grossen Anteil hatten aber die Werthers an dem Aufblühen des Martinihospitals. So wird der am 29. August 1397 gestorbene Heinrich von Werther auf seiner Grabtafel als primus magnus benefactor bezeichnet; Katharina von Werther machte am 15. September 1395 ihr Testament und Seelgeräthe und bestimmte dem Stift ein Kapital von 108 Mark Löthigen Silbers für die armen Leute; fernere 50 Mark zum Gottesdienste, ausser den Vermächtnissen, mit denen

*) Das Todtenbuch des heil. Kreuzstifts zu N. mitgetheilt vom Director G. Schmidt. Festschrift des Harz-Vereins zur 3. ausserordentlichen Versammlung zu Nordhausen 1870.

**) In Förstenmanns Nachklasse fand sich eine flüchtige Skizze dieses Steines. Die Schrift lautet: Anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo trino in die sancti Remigii obiit circum-spect. vir herman de werter. Beim Abbruch der Kirche 1828 wurde der Stein für 3 Thlr. einem Müller an der Salza verkauft, der sich Schleifsteine daraus machte.

sie das Nonnenkloster im Altendorfe, das Kloster am Frauenberge, die Predigermönche, die Augustiner, die Barfüsser und die Siechen vor der Stadt (Cyriacushospital) bedachte. Dem Hospital St. Martini vermachte sie auch ihren grünen Mantel mit den Spangen zu einer Casel. — Unter den im Hospital zu begehenden Jahrzeiten werden aufgeführt die des Herman von Werther des Jüngeren, der Katharina, dessen Frau, Herman von Werther des Älteren, besonders aber die Heinrichs von Werther. Bei der Jahrzeit dieses letzteren sollen Abends in das Hospital kommen zwei Augustiner, zwei Dominikaner und zwei Franziskaner, welche helfen Vigilie singen und Lektion lesen, wofür jeder Mönch sechs Pfennig für die Vigilie und sechs Pfennig für die Seelmesse bekommen soll: außerdem soll man in jedes der drei Mönchsklöster einen Schilling geben, damit sie auch Vigilie halten und Seelmesse singen zu der Jahrzeit, aber auch alle Sonntage, wenn sie predigen, seiner Seele gedenken; doch den Priestern im Hospitale soll man geben vier Pfennig für die Vigilie und vier Pfennig für die Seelmesse. Auch die Pfründner des Hospitals bekommen bei diesen Jahrzeiten außer ihrer Mahlzeit jeder $\frac{1}{4}$ Mass gutes Bier, ein Herrenbrot (Weissbrot) und ein Gericht Fische oder Fleisch.

Dass die Werthers mit Recht einen so hohen Rang unter den Wohlthätern des Stifts einnahmen, könnte noch durch Nachweis mehrerer Schenkungen, von denen wir urkundliche Nachricht haben, begründet werden: es ist daher auch erklärlich, dass sie ihre Begräbnissstätte an dem Orte fanden, dem sie vor allen ihre Theilnahme zugewendet hatten. Simon Segemund hatte 1394 vom Kloster Neuwerk erlangt, dass die im Spital St. Martini sterbenden Leute im Chor, in der Kirche und auf dem Kirchhofe des Stifts begraben werden dürften, auch andere Leute, die da ihre Gruft begehrten; er hatte dafür dem Kloster zwölf Marktscheffel Weizen, zwölf Marktscheffel Roggen und ein silbernes

Rauchfass $2\frac{3}{4}$ Loth schwer gegeben. Dass von dieser Erlaubniss ein ausgiebiger Gebrauch, besonders von den Wohlthätern des Stiftes, gemacht wurde, davon zeugen die zahlreichen Gräfte, die man bei dem Abbruch der Kirche fand, und die zum Theil jetzt noch als Keller benutzt werden, sowie die Epitaphien, die uns erhalten sind.

Die vier Werther'schen Epitaphien, die wir voranstellen, gehören den oben bei den Jahrbegägnissen als Hauptwohlthäter des Stifts genannten vier Gliedern der Familie an. Bei dreien derselben besagt dies einfach die Inschrift der Tafel; bei dem vierten sind die Randleisten, auf denen die Schrift stand, verloren gegangen: aber es kennzeichnet sich durch das Wappen als ein Werther'sches, und wir können es daher unbedenklich, wie auch Förstemann (Kleine Schriften pag. 152) gethan hat, dem vierten der oben erwähnten Wohlthäter, Herman von Werther dem jüngeren, zueignen.

Tafel I.

Herman von Werther der Ältere.

(gest. den 21. Juni 1395.)

Starke Bronzeplatte, Höhe ca. 2 Fuss, Breite $1\frac{1}{2}$ Fuss.

Unter einem gotisch verzierten Bogengewölbe ist die Figur des Verstorbenen knieend nach rechts gewendet, die Hände auf der Brust gefaltet, dargestellt; zur linken Seite der Schild, darüber schwebend der Helm mit Riemchen und Schnalle und stattlicher Helmzier, dem Wappen der Werther, einem Windhunde. Der Schild ist schräg gedrittelt: das mittlere Feld zeigt den laufenden weissen Windhund mit Halsband, die beiden Seitenfelder sind mit Arabesken gefüllt. Auf den Grabplatten der übrigen Werther sind diese Felder leer; bei Herman von Werther dem Jüngeren (Tafel IV) scheint das Wappen am genannten ausgeführt zu sein: ein weisser (silberner) Windhund auf schwarzem Felde. — Zu den Füssen des Knieenden liegt sein Barett mit Reiherfeder und nach hinten zurückfallendem Säckchen. Die Tracht ist die prunkhafte Mode tracht, die in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts aufkam. Die Limburger Chronik sagt: „Da das Sterben (der schwarze Tod), die Geiselfahrt, Römerfahrt, Judenschlacht ein End hatte, hub die Welt wieder an zu leben und fröhlich zu sein, und man machte neue Kleidung, die Röcke waren unten ohne Garn und waren auch abgeschnitten um die Lenden und waren also eng, dass ein Mann nicht darin schreiten konnte, und waren die Röcke einer Spanne nahe über die Knie. Darnach machten sie die Röcke also kurz, ein Spann unter dem Gürtel*).“ Diesen kurzen und engen

*) Kunst und Leben der Vorzeit von A. von Eye und J. Falke. Nürnberg 1868. Bd. I. Tafel 63.

Rock, mit weiten, lang herabfallenden Ärmeln, trägt die Figur; zum engeren Anschluss dient der Besatz mit Knöpfen, der zu jener Zeit zuerst aufkam. Neben dem einfachen Gürtel, welcher das Kleid in den Hüften umschliesst, erscheint ein zweiter, reich gestickter, der nachlässig bis zum gezackten Rande des Rockes hinabfällt*). Am Unterarm kommt der eng anschliessende untere Rock zum Vorschein, der die Hände bis zu den Fingern bedeckt. Das Modische der Erscheinung vervollständigen die Auswüchse des damaligen Geschmackes: die Schnabelschuhe und die Schellen. Die ersten sind noch von mässiger Grösse, mehr angedeutet; um so auffallender treten die letzteren hervor. Diese wunderliche Ausgeburt der Mode findet sich bereits im 13. Jahrhundert in den ritterlich-höfischen Kreisen, jedoch nur vereinzelt; von der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts ab findet sie eine allgemeine Verbreitung, sowohl in den höheren Ständen, wie auch bei dem vornehmen Bürgerthum. In die Städte drang sie mit dem Ende des 14. Jahrhunderts ein, blieb jedoch immer nur auf die vornehmste Klasse der Bürger beschränkt: ein halbes Jahrhundert später verschwand sie schnell wieder, und in richtiger Erkenntniss überliess man sie nur den Narren. Die Schellen wurden an einem Halsbande, oder einem Schultergelenk, der sogenannten Hornfessel, an welcher der Jäger das Hifthorn trug, und am Gürtel getragen, entweder durch einen einfachen Ring, oder durch Schnüre, an demselben befestigt; sie waren von Silber, ebenso wie die Glocken, die abwechselnd mit ihnen getragen wurden. — Unsere Figur trägt Schellen und Glöckchen an einem weiten Halsbande, das auf den Schultern ruht; von dem die Hüften eng einschnürenden Gürtel hängen an Schnüren

*) Die Mode dieses Doppelgürtels zeigt uns eine in dem oben angeführten Werke Tafel 67 gegebene Abbildung.

befestigte Schellen herab. So macht die ganze Erscheinung in ihrer modischen, gewählten Tracht den Eindruck des Reichen und Stattlichen.

Die Umschrift läuft um drei Seiten, den Fuss freilassend; sie ist in Majuskel und lautet: Anno domini MCCCCXCV in die Albani obiit Hermanus de Werthere.

~~~~~

Tafel II.

**Katharina von Werther.**

(gest. den 23. April 1397.)

Starke Bronzeplatte, Grösse wie Tafel I.

Die Frau Hermans von Werther des Jüngeren, deren Testament oben erwähnt ist.

Unter einem gothisch verzierten Bogen kniet die Verstorbene nach links gewendet, die Hände frei gefaltet. Zu ihren Füssen der Schild mit dem Windhunde, darüber schwebend der Helm mit dem Wappenbilde als Helmzier. Die Figur ist mit einem weiten Mantel bedeckt, den Kopf umgibt der Schleier; unter diesem trägt sie das Rissen-tuch, welches den Hals bis zum Kinn verhüllte: im Mittel-alter die Tracht der verheiratheten Frau'en. Die ganze Gestalt hat etwas Einfaches, Schlichtes, das gegen die prunkhafte Erscheinung der männlichen Werther scharf absticht. —

Die Tafel ist gut erhalten; nur am unteren Rande sind zwei unbedeutende Stücke ausgebrochen. Die Inschrift in Majuskel läuft um drei Seiten, den Fuss freilassend: Anno domini MCCCXCVII fe(r)ja sexta ante palma obiit katerina verter. Das letzte Wort hat der Künstler nicht mehr in die Zeile bringen können und hat es daher rechts unten auf der Tafel selbst angebracht.

Tafel III.

Heinrich von Werther  
(gest. den 1. September 1397).

Vier Bronzeplatten, 3 Fuss 6 Zoll hoch, 1 Fuss 11 Zoll breit.

Von der schönen, ursprünglich aus 6 Platten zusammengefügten Tafel fehlen leider die beiden unteren Platten und die Randleisten bis auf ein Stück mit den Worten *primus bene*, welches jetzt bei Tafel IV. eingesetzt ist.

Zwischen zwei Säulen, auf denen sich ein reich verziertes gotisches Portal erhebt, kniet die Gestalt, die Hände frei gefaltet, mit enganliegendem Rock bekleidet, dessen Aermel weit und bauschig herabfallen. Der zurückgeschlagene Rand der Aermel ist gezackt, ebenso hat das Unterkleid, das beim Unterarm hervor tritt und bis an die Finger reicht, einen zackigen Besatz. Um die Schultern trägt er die Hornfessel, die hier ganz eigenthümlich, entweder hirschhornähnlich aus Silber, oder aus Hirschhorn selbst gefertigt ist\*) und auf der Schulter und an der Häfte durch eine Krone zusammengehalten wird. An der Hornfessel selbst durch Ringe befestigt, zieht sich eine Reihe Glocken hin; unterhalb derselben an Schnüren eine Reihe Schellen. — Um die Figur schlingt sich ein Spruchband, dessen untere Hälfte fehlt; die obere Hälfte enthält die Worte *miserere mei*. Vor *miserere* ist eine grotesk ausgeführte Drachengestalt; die anderen Worte sind durch Arabesken von einander getrennt. Ueber dem Spruchbande zeigt aus einer Rosette eine Hand auf dasselbe. Die Ausführung der Tafel ist gewandt und kräftig, besonders hat der Kopf des Knieenden etwas Charactervolles.

\*) So Eye und Falke in dem oben angeführten Werke  
Tafel 65.

Zu Lesser's Zeit (1740) war die Tafel noch vollständig: er theilt in seinen historischen Nachrichten von Nordhausen pag. 434 eine Abbildung der ganzen Figur mit und hat auch die jetzt nicht mehr vorhandene Inschrift verzeichnet: anno domini MCCCLXXXVII in kalenda septemr. Henricus de Werther primus bene magnus factor huius hospitatis cuius anima requiescat in pace. Das Stück mit den Worten primus bene ist erhalten und jetzt auf Tafel IV. angebracht. Das in kalenda erscheint fehlerhaft; Förstemann (Kl. Schriften p. 153) will es in IV. (III. oder IV.) kalendas ändern; statt hospitatis muss es hospitalis heissen.

Die Tafel ist bereits zweimal abgebildet: die oben erwähnte Abbildung bei Lesser ist nur als Caricatur zu betrachten; besser ist die von Förstemann als Titelbild zu seinen „Kleinen Schriften“ gegebene. Dass sie aber auch noch vielfach fehlerhaft ist, zeigt schon eine oberflächliche Vergleichung mit dem hier gelieferten wohlgelungenen Bilde.

~~~~~

Tafel IV.

Herman von Werther der Jüngere.

Drei Bronzeplatten, Grösse wie Tafel III.

Von den 6 Platten, aus denen das Denkmal bestand, sind nur 3 erhalten, die beiden unteren und die linke mittlere: sie zeigen uns die rechte Seite und den Unterkörper der Figur, die zwischen zwei Säulen knieend dargestellt ist. Zur Rechten ruht der Schild mit dem Wappen, darüber der Helm mit dem Helmschmuck, ähnlich wie bei Tafel I, auch die Bekleidung ist ähnlich: kurzer, enganschliessender Rock mit weiten, lang herabfallenden Aermeln. Auf den Schultern ruht eine starke Kette von viereckigen Gliedern, an welcher die Schellen mit Oesen befestigt sind; eine andere Reihe Schellen hängt an Schnüren vom Gürtel herab. Noch auffallender als die Schellen treten an dieser Figur die Schnabelschuhe hervor.

Spitze Schuhe trug man das ganze Mittelalter hindurch; in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts aber begannen die Schnäbel erst jene unsinnige Ausdehnung zu gewinnen, die zuweilen bis zur Länge von einer Elle anwuchs. Sie bestanden aus Leder oder Zeug und waren inwendig ausgestopft, dabei oft von prunkender, namentlich rother Farbe. Die grosse Unbequemlichkeit, welche sie dem darin Gehenden verursachen mussten, besonders bei dem grundlosen Schmutze der damaligen Strassen, wo man weder Pflaster noch Strassenreinigung hatte, konnte eben so wenig der Mode Einhalt thun, wie die obrigkeitlichen Verbote, durch welche die Schnäbel auf die Länge von einem oder zwei Fingergliedern beschränkt wurden. Der vornehme Mann kümmerte sich nicht um diese Verbote; gegen den Schmutz aber erfand man eine Art Unterschuh von Holz, welche wie Schlittschuhe an den Fuss geschnallt wurden und ebenfalls lange Schnäbel hatten. —

Solche Schnabelschuhe, und zwar von ziemlicher Länge, trägt die Figur auf unserer Tafel, die Schnäbel sind von den Zehen an zierlich nach oben gebogen. —

Um den Kopf der Gestalt wölbt sich ein Spruchband, von dem nur die eine Hälfte mit der Inschrift miserere m erhalten ist; auf das Spruchband zeigt oben eine von einer Rosette umschlossene Hand.

Das fehlende rechte Mittelstück ist bei der Restauration durch eine Holztafel ersetzt, auf welcher die Zeichnung ungeschickt ergänzt ist: Die Wendung des Kopfes musste vielmehr ähnlich sein wie bei Tafel I. — Das in diesem Felde angebrachte Stück Randleiste mit der Inschrift primus bene gehört, wie schon oben bemerkt ist, zu Tafel III.

~~~~~

I.

Die Segemund'sche Tafel.

Mitten unter den Stürmen, welche die junge Reichsstadt Nordhausen im 14. Jahrhundert erschütterten, den unaufhörlichen Kämpfen des Patriciats gegen Adel und Geistlichkeit, zuletzt gegen die Zünfte der Stadt selbst, tritt uns als liches Bild ein Geschlecht entgegen, das abgewandt von jenen Streitigkeiten in friedlicher Zurückgezogenheit einem idealen Zwecke lebte und verzichtend auf alle an die Ansprüche, zu denen es durch Reichthum und Ansehen berechtigt war, in Werken der Frömmigkeit seine höchste Aufgabe fand: die Familie der Segemunde. Ihre Blüthezeit war eine kurze (nur zwei Generationen lassen sich von ihr nachweisen), weder in den vielfachen Fehden der Stadt, noch in der Verfassungsgeschichte derselben haben sie eine Rolle gespielt, aber sie haben ein Werk geschaffen, welches durch Jahrhunderte reichen Segen gebracht hat und ihren Namen denen der verdienstvollsten Bürger der Stadt anreicht: dies ist die Stiftung des Hospitals St. Martini.

Als der älteste des Geschlechts erscheint Johannes Segemund, welcher 1355 als Rathsherr, 1372 als Rathsmeister erwähnt wird. Er überlässt am 22. September 1356 dem Kloster Neuwerk (auf dem Frauenberge) einen Hof in dem Neuendorfe (der jetzigen Neustadt) oberhalb der Augustiner\*) nach dem Sundhäuser Thore zu gegen fünf Häuser und Höfe auf dem Frauenberge. Während er noch 1372 als Rathsmeister erwähnt wird, erscheinen von 1337 ab in den Urkunden der Familie nur seine Frau und seine Söhne: er muss also in einem der beiden genannten Jahre gestorben sein.

\*) Das Augustinerkloster lag vor dem Vogel am Anfange der Neustadt, auf der Seite nach dem Mühlgraben zu, wo jetzt das Haus vor dem Vogel Nr. 46 steht.

An die Spitze der Familie tritt jetzt seine Gemahlin Mechtild (nach damals üblicher Abkürzung gewöhnlich Metze genannt) und ihre beiden Söhne Johannes und Simon. Mechtild Segemund erscheint in der Verwaltung des bedeutenden Vermögens, welches ihr verstorbener Eheherr hinterlassen hatte, eben so als energische und umsichtige Haushälterin, wie sich andererseits in der Verwendung desselben ihr wohlthätiger und frommer Sinn ausspricht. Sie sicherte zunächst die Hinterlassenschaft an baarem Gelde, indem sie dasselbe zum Ankauf von Häusern, Grundstücken und Erbzinsen verwandte. So kaufen sie und ihre Söhne am 29. November 1373 von Henze v. Werther, Bürger zu Nordhausen, wohnhaft zu Furra für  $28\frac{1}{2}$  Mark einen Erbzins von 2 Mark  $11\frac{1}{2}$  Schilling und 14 Fastenlhähnern; 1378 am 24. December von Heinrich Junge dem Längern und seiner Frau Else, ehemals wohnhaft in Nordhausen eine Breite Artland und ein Stück dabei am Töpfergraben hinter dem Petersberge, 3 Morgen vor der Windsticke und 1 Morgen am Wenigen Bornthal vor Nordhausen, ferner verschiedene Summen Erbzinsen von Häusern in der Stadt; 1380 von Siegfried Walpurgis zu Ellrich 22 Schilling jährlichen Zins an 2 Sedelhöfen für 5 Mark; 1382 eine halbe Mark Zins an der Mühle bei der Salze für 5 Mark von Conrad Sachse; in demselben Jahre 1 Mark Erbzins an 2 Häusern in der Stadt von Herman Werther, Bürger zu Nordhausen, für 13 Mark. Die letzteren Urkunden sind bereits von den beiden Söhnen selbständig vollzogen, die Mutter muss also gegen 1382 gestorben sein.

Das Verhältniss der Familie Segemund zu Nordhausen war damals nur ein loses.

Am Valentinstage 1375 hatten die Zünfte durch einen Aufstand die Macht der patricischen Geschlechter gebrochen und sich den Zutritt zu den städtischen Aemtern verschafft; die stolzesten unter den Patriciern, die am meisten den

Hass der Gewerke auf sich gezogen hatten, verliessen die Stadt; die übrigen blieben nur in einem losen Verbande mit derselben. Zu den letzteren gehörten auch die Segemunds. Eine Trennung von der Stadt konnten gerade sie um so leichter durchführen, da der grössere Theil ihrer Besitzungen ausserhalb der Mauern vor dem Sundhäuser Thore lag, und sie selbst an der städtischen Verwaltung noch nicht Theil genommen hatten. Ja sie scheinen Nordhausen nicht einmal als festen Wohnsitz betrachtet zu haben, denn in einer Urkunde vom 23. März 1385 nennen sie sich Einwohner von Nordhausen und Duderstadt (opidani opidorum Northusen et Tuderstadt). In demselben Jahre erfolgte jedoch der nähere Anschluss an Nordhausen. In einer Urkunde vom 19. Juli nimmt sie der Rath der Stadt auf vier Jahre in seinen Schutz. Gegen eine jährliche Abgabe von 20 Pfund Pfennigen und 6 Schilling Wachegeld sollen sie gleich den Bürgern der Stadt gehalten werden, sollen kaufen und verkaufen, malzen und brauen dürfen. Im Falle eines Kriegs sollen sie ein Pferd stellen und es ersetzt bekommen, wenn es verderbt wird; in Straffällen sollen sie gleich den übrigen Bürgern gerichtet werden. Ein näherer Anschluss an die Stadt, selbst eine Erneuerung dieses Vertrages scheint nicht stattgefunden zu haben, denn gerade nach Ablauf der vier Jahre legten die Segemunds den Grund zu ihrer frommen Stiftung, mit der sie direkt in den Schutz des Frauenberger Klosters traten.

Schon aus den dürftigen Zügen, welche die Segemund'schen Urkunden bieten, tritt uns als charakteristischer Zug der Familie ein inniges, gemüthvolles Zusammenleben, eine Neigung zur Frömmigkeit und zu milden Werken entgegen. So lange die Mutter lebte, finden wir sie in den urkundlichen Handlungen stets vereint mit ihren Söhnen; nach ihrem Tode halten die beiden Brüder fest zusammen, gemeinsam beginnen sie ihre Stiftung, gemeinsam führen

sie die schweren Kämpfe, welche sie um dieselbe zu bestehen hatten, und als der ältere Bruder starb, liess der jüngere das Denkmal anfertigen, welches die vereinten Gräber decken sollte. Der Zug schwärmerischer Frömmigkeit, welche besonders bei dem jüngeren Bruder Simon hervortrat, scheint ein Erbtheil der Mutter gewesen zu sein: sie stiftete bereits am 2. Februar 1379 im Verein mit ihren Söhnen für ihr und ihre Vorfahren und Erben Seelenheil mit 100 Mark eine Vicarie am Altare des heiligen Segemund und der 10,000 Ritter und 11,000 Jungfrauen in der Kirche des Klosters Neuwerk; sie hat vielleicht auch den Gedanken das Vermögen der Familie zu einer umfassenden Stiftung zu verwenden in den Söhnen gross gezogen. Eine nähere Beziehung der Segemunds zu dem Frauenberger Kloster ist schon aus den oben angeführten Urkunden ersichtlich, in der Nähe dieses Klosters lag ihr Wohnhaus<sup>1)</sup>, dort, auf Grund und Boden des Klosters, angelehnt an dasselbe, legten sie auch den Grund zu ihrer Stiftung am 5 November 1389. Sie kauften dem Kloster einen Fleck ab, zwischen dem Baumgarten desselben<sup>2)</sup> und der Zorge (dem Stadtgraben) gelegen am Sundhäuser Thor, wo man in die Neustadt geht, um auf diesem Flecke ein Spital für arme kranke Leute und eine Kapelle für ihr und ihrer Eltern Seelenheil zu gründen. Die Stiftung wurde unter die Obhut des Klosters gestellt, dem auch verschiedene Rechte in Bezug auf die geistliche Verwaltung derselben eingeräumt wurden. Am 31. December 1389 erfolgte die erzbischöfliche Bestätigung für die Stiftung durch den erzbischöflichen Commissar Rüdiger vom Hayn zu Erfurt und die Genehmigung zur Weihe der Kapelle und ihres Altars. Die neue Stif-

<sup>1)</sup> In einer Urkunde von 1408 wird der Segemunds Haus, gegenüber dem Spitle, bei der Stubengasse, (dem Gässchen zwischen den Häusern Rumbach 11 und 12) erwähnt.

<sup>2)</sup> Noch jetzt als Gartenland benutzt.

tung fand schnell Freunde und Förderer. Der Laie Jakob Kremer stiftete im folgenden Jahre, 1390, in Gemeinschaft mit den Brüdern Segemund eine Vicarie am Hauptaltare der Kapelle des Stifts zu Ehren des heiligen Geistes, des heiligen Martin und aller Heiligen; eine zweite Vicarie gründete gleichzeitig Heinrich v. Dachröden, Propst des Cistercienser Nonnenklosters zu Frankenhausen. Im Sommer des Jahres 1390 war der Bau der Kapelle vollendet, und der Weihbischof Herman, Vicar des Erzbischofs Conrad von Mainz, weihte sie am 30. October dieses Jahres unter Ertheilung eines vierzigtägigen Ablasses für alle Wohlthäter des Hospitals; zwei Jahr später verlieh auch Papst Bonifaz IX. zu Rom den beiden Altären reichen Ablass.

Die Thätigkeit der Brüder Segemund war jetzt vor allem auf eine immer reichere Ausstattung des Stifts und Erweiterung seiner Rechte gerichtet. Eine Reihe von Urkunden giebt uns Nachricht, wie durch Schenkungen und Uebertragungen der Segemunds und anderer Wohlthäter das Vermögen des Hospitals wuchs; der oben (pag. 17) erwähnte Heinrich v. Werther wird auf seinem Grabmale als erster grosser Wohlthäter bezeichnet; ein reiches Vermächtniss gewann ferner die Stiftung durch das Testament des Priesters Heinrich Salemer, als dessen Vollstrecker in einer Urkunde vom 13. März 1400 die Gebrüder Segemund erscheinen. Ein gewichtiges Recht aber erlangten die Segemunds für ihr Stift im Jahre 1394, wo das Frauenberger Kloster für 12 Marktscheffel Weizen, 2 Marktscheffel Roggen und ein silbernes Rauchfass,  $2\frac{3}{4}$  Loth schwer, gestattete, dass die im Spital sterbenden Leute in dem Chore, der Kirche und auf dem Kirchhofe des Spitals beerdigt werden durften, auch andere Leute, die da ihre Gruft begehrten. Die Erlaubniss wurde bald in der ausgiebigsten Weise benutzt: eine Reihe der reichsten und vornehmsten Persönlichkeiten, so der Kaplan Jakob von Immenhausen, der Priester

Heinrich Salemer, die angesehenen Familien der Werther, der Urbachs, wählten die Kirche St. Martini zu ihrer Grabstätte und erkauften sich das Recht dazu mit reichen Vermächtnissen.\*)

Die reichen Einkünfte, welche das Hospital durch jene Erlaubniss gewann, erregten bald den Neid des Klosters, und damit begannen die Zerwürfnisse zwischen ihm und dem Spitäle, welche sich bald bis zum vollen Bruche steigern sollten. Zunächst suchte das Kloster jene Erlaubniss rückgängig zu machen; aber Johann Segemund wahrte energisch das Recht des Stiftes und seiner Kirche: es seien schon seit vielen Jahren in derselben die Leichen vieler Gestorbenen beerdigt und erst vor Kurzem Berchte Mackenrodt, Metze von Greussen und Bertrade Vogt, Insassen des Hospitals, ohne dass das Kloster Einspruch gethan habe. — Leider fehlen uns alle Aufzeichnungen darüber, wie der einmal entstandene Riss sich mehr und mehr erweiterte; aber die Reibungen zwischen Stift und Kloster erreichten zuletzt einen solchen Grad, dass sie zur offenen Fehde führten. Auch die Nachricht über diese Fehde verdanken wir nur einer beiläufigen 60 Jahre später verzeichneten Notiz.

In einem Processe zwischen Nordhausen und dem Grafen von Schwarzburg hieß der Canonicus Heinrich Dunde am 20. September 1464 zu Nordhausen ein Verhör ab, in welchem auch mehrere ältere Zeugen über die früheren Verhältnisse der Stadt zu diesen Grafen und ihren Verwandten, den Grafen von Stolberg, befragt wurden. Der 22. Zeuge, Werner Hergot, über 70 Jahr alt, sagt dabei aus: er gedenke wohl und habe es geschen, dass Hans Segemund auf die Zeit, da er kriegte mit dem Kloster (Neuwerk), da vertheidigte der Rath von Nordhausen allein das Kloster, so

---

\*) Aus jener Zeit stammen auch die Grabplatten, die wir hier besprechen.

dass Hans Segemund floh aus Nordhausen und die Herren (Grafen von Stolberg) nahmen ihn auf zu dem Ebrisberge (der Ebersburg) wider das Kloster. — In einem sieben Wochen früher in derselben Sache vor dem Reichschultheissenamte abgehaltenen Verhör sagt der erste Zeuge Hans Seber von Nordhausen, 79 Jahre alt: er gedächte auch wohl, dass die Segemunde, Bürger zu Nordhausen, mit demselben Kloster kriegten, da handhabte (schützte) der von Stolberg die Segemunde, und die Stadt das Gotteshaus, da that der von Stolberg den Segemunden den Questenberg ein wider das Gotteshaus; hätte er irgend Gebot oder Gerechtigkeit am Kloster gehabt, die Segemunde mussten die Nonnen wohl unbedrängt gelassen haben. Ähnliches sagen noch zwei andere Zeugen aus, sie nennen ebenfalls die Questenburg, als den Zufluchtsort der Segemunde. — So mangelhaft diese Aussagen sind, so können wir doch so viel aus ihnen entnehmen, dass die Grafen von Stolberg, welche Schutzrechte über das Kloster beanspruchten, sich in die Streitigkeiten desselben mit den Segemunden mischten und wahrscheinlich durch ihre Parteinahme es dahin brachten, dass der Streit zur offenen Fehde gedieh. Da nun die Stadt Nordhausen sich auf das Entschiedenste des Klosters annahm, so zogen die Segemunde den Kürzeren und sahen sich genöthigt, zu ihren Beschützern, den Grafen von Stolberg zu fliehen. Der Conflikt wurde schliesslich in einer Weise gelöst, die für beide Theile gleich unvortheilhaft war. Die Stadt Nordhausen stellte sich als Vermittlerin zwischen die Parteien, und am 14. März 1403 wurde festgesetzt, dass die Brüder Segemund lebenslang die Verwaltung des Stifts behalten, nach ihrem Tode aber ihre Rechte auf den Rath übergehen sollten, welcher einstweilen den Schutz und die Vertheidigung der Stiftung übernehmen und mit den Gebrüdern Segemund zusammen die geistliche und weltliche Ordnung desselben feststellen wollte. Ungern fügte sich das

Kloster in den Vergleich und machte auch noch in den nächsten Jahren mehrfach Versuche, wenigstens seine geistlichen Rechte wieder zu erweitern; aber es war zu schwach gegenüber der kräftig aufblühenden Stadt, und die oberen Behörden wurden durch reiche Schenkungen der Segemunds gewonnen, so dass sie bei Streitigkeit zu deren Schutze gegen das Kloster eintraten. Aber auch die Segemunds sollten bald fühlen, dass sie gegen das milde geistliche Regiment einen harten weltlichen Herrn eingetauscht hatten.

Gleichzeitig mit die em Kampfe gegen das Kloster hatte der jüngere der Brüde r, Simon, einen andern Kampf im eigenen Hause auszufechten. Er hatte sich nach dem Tode seiner ersten Frau Jutta 1397 zu einem zweiten Ehebündniss mit Elsa, der hinterlassenen Wittwe Friedrichs von Trebra, entschlossen. Bei dieser Heirath scheint ihn weniger Herzensneigung, als die Rücksicht auf das Vermögen der Wittwe geleitet zu haben, wenigstens sieht die Ehestiftung vom 23. Februar 1397 ganz wie eine Speculation zu Gunsten seiner Stiftung aus. Else von Trebra übergibt Simon Segemund ihr ganzes Vermögen und erhält dafür auf Lebenszeit 20 Mark jährliche Zinsen. Stirbt Simon zuerst, so erhält die Wittwe ihr Hausgeräth und 200 Mark, jedoch fällt nach ihrem Tode alles, jene 200 Mark ausgenommen, an das Hospital; stirbt Else zuerst, so fällt ihr ganzes Vermögen, ausgenommen 200 Mark, über die sie frei verfügen kann, an das Hospital jedoch so, dass Simon Segemund so lange er lebt, den Niessbranch desselben hat. — Die Ehe war eine wenig erspriessliche: der fromme Mann mochte der lebenslustigen Wittwe nicht behagen, und so entschlossen sie sich denn, nachdem sie eingeschen, dass sie „um ellicher Sachen und Ernisse willen nicht wohl bei einander wohnen könnten und wollten“, zur Trennung. Am 9. April 1405 stipulirten sie vor dem Rathe den Scheidungsvertrag in der Form, dass Frau Else ihr Haus und Hof, Erbzins

und all ihr Erbe nebst 200 Mark in Briefen (Capitalien), die sie mitgebracht hat, zurückerhalten solle; ihr Hausgeräth und andere Habe soll Simon Segemund verbleiben, der ihr dafür 26 Mark zusichert und 10 Mark, welche ihr zu ihrem Leibe verschrieben sind. Sie entsagt allen weiteren Ansprüchen und willigt ein, dass ihre Habe später an das Hospital Martini fällt. —

Die Frömmigkeit der Brüder, vor allen des jüngeren, steigerte sich mit den Jahren. Er erwirkte 1404 vom Papst Bonifaz IX. die Erlaubniss, wenn er sich an einem mit Excommunication oder Interdikt belegten Orte befände, in seiner Familie und in Gegenwart seines Gesindes eine stille Messe halten zu lassen, bei verschlossenen Thüren und ohne Geläut. Papst Alexander X. gestattete ihm 1410 einen tragbaren Altar zu führen, an welchem in seiner und seiner Hausgenossen Gegenwart Messe gehalten werden dürfe.

Dass daneben die äussere Wohlfahrt des Stifts von den Segemunden nicht vernachlässigt wurde, zeigt eine ganze Reihe urkundlich beglaubigter Käufe von Häusern, Grundstücken und zinsbaren Capitalien, welche meistens die Bestimmung enthalten, dass die erworbenen Güter nach dem Tode der beiden Brüder dem Hospitale zufallen sollen. So wuchs immermehr das Ansehen und die Wirksamkeit desselben und mit innerer Genugthuung konnten die Brüder auf ihr Werk sehen, das bereits einen hohen Rang unter den geistlichen Stiftungen Nordhansens einnahm.

Am 5. Februar 1412 starb Johannes, der ältere der beiden Brüder, und wurde in der Kirche des Hospitals begraben. Er war verheirathet gewesen, aber seine Frau, Lale (Eulalia), ist schon 1404 bei den Personen verzeichnet, deren Sterbetag jährlich in der Kirche St. Martini begangen werden soll; Kinder werden nicht erwähnt. Auch Simon, der überlebende Bruder, scheint aus seinen beiden Ehen keine Kinder hinterlassen zu haben. So stand er jetzt allein,

ohne Verwandte\*) keine Sorge, als die für seine Familienstiftung knüpfte ihn noch an das Leben; dieser wandte er daher seine ungetheilte Thätigkeit zu. Noch bei Lebzeiten seines Bruders hatte er in Gemeinschaft mit diesem das ganze Vermögen der Familie dem Stifte zugeschrieben; jetzt suchte er durch bauliche Umänderungen, durch Sicherung der Capitalien, durch allmäßliche Erweiterung des ursprünglichen Plans das Gedeihen der Anstalt zu fördern. Und doch, trotz der selbstlosen Aufopferung für sein frommes Werk entging er dem Misstrauen des Rathes nicht, der mit eifersüchtigem Auge ihn beobachtete und den Zeitpunkt nicht erwarten konnte, welcher ihn in den unbeschränkten Besitz der reichen Erbschaft setzte. Welche Verdachtsgründe man hatte, mit welchen Waffen man gegen den bereits alternden Mann vorging, der bei seinem sanften nachgiebigen Charakter zu einem energischen Widerstande wenig geeignet war, wissen wir nicht, aber immerhin können ihn nur die gewaltsamsten Mittel zu der Verzichtleistung vom 26. Juni 1421 bewogen haben. Er erklärte an diesem Tage vor dem Reichsschultheissenamte zu Nordhausen: er und sein Bruder Hans hätten vor einer Zeit all ihr Hab und Gut den armen Leuten im Hospital St. Martini gegeben; mit Gunst und Willen der armen Leute, ihrer Vormunde und besonders des Raths zu Nordhausen habe er seit der Schenkung den Niessbrauch dieser Güter gehabt, unbeschadet des Rechts der armen Leute; damit diesen aber kein Nachtheil dadurch entstehe, entsage er diesem Niessbrauche und gebe dem Rath anheim, zum Verwalter der Güter zu bestellen, zu wem er Zutraun habe. Damit nicht genug. An demselben Tage erklärt er in einem zweiten Dokumente, er übergebe nach

\*) Es ist nicht wahrscheinlich, dass damals noch andere Glieder der Familie Segemund existirt haben. Urkundlich erwähnt werden nur noch ein Henze Segemund und seine Frau Lale, die 1367 ein Testament zu Gunsten des Altendorfer Klosters machten.

dieser Verzichtleistung dem Rath auch alle Schlüssel zu Haus und Hof, zu Schränken, Kasten und aller Habe und überlasse ihm, sie dem zuzustellen, zu dem er Vertrauen habe. Erst jetzt scheint der Rath befriedigt zu sein: er erklärt am folgenden Tage, den 27. Juni 1421, in einer Urkunde, nachdem Simon Segemund sich vor Gericht aller seiner Güter entäussert und sie den armen Leuten überantwortet, auch alle Schlüssel zum Hause, den Kasten und dem Hausgeräth übergeben, habe der Rath seine Treue und seinen Fleiss für das Hospital und die armen Leute erkannt, er habe ihn vorgeladen und ihm gebeten, um Gotteswillen die Vormundschaft des Hospitals wieder zu übernehmen; jener habe dies gelobt, und es seien ihm darauf die Schlüssel wiederum zugestellt worden. Die Härte und Rücksichtslosigkeit, welche der Rath in diesen Verhandlungen zeigt, macht einen so peinlichen Eindruck, dass wir wohl wünschten, einen mildernden Gesichtspunkt für die Auffassung dieses Vorganges ausfindig zu machen. War vielleicht der ganze Akt zwischen den beiden Parteien verabredet, um die Anwartschaft des Rathes auf das Hospital auf das Bestimmteste zu bestätigen und alle Ansprüche, welche das Frauenberger Kloster nach dem voraussichtlich nahen Tode des Stifters erheben konnte, von vornherein nichtig zu machen? Dann wäre jene Verzichtleistung nur eine formelle gewesen, hervorgerufen durch die Fürsorge Simons für seine Stiftung, die ja bei ausbrechenden Erbstreitigkeiten voraussichtlich am meisten zu leiden hatte. Wir würden uns gern für diese mildere Auffassung entscheiden, wenn es nicht unerklärlich bliebe, warum Simon Segemund zu jenem äussersten Mittel der sofortigen Verzichtleistung griff, während dasselbe Resultat einfach durch testamentarische Verfügung erreicht werden konnte. — Ein Jahr überlebte er diesen Akt, er starb am 22. März 1422 und wurde an der Seite seines Bruders in der Martinikirche begraben.

Dem Gedächtniss der Gebrüder Segemund waren in dem Hospitale zwei Denkmäler gewidmet. Das erste, eine hölzerne Tafel mit Schnitzwerk und Inschrift, welches „über dem Herrenhause auf dem Saale, an den Wänden“ angebracht war, ist verloren gegangen und uns nur aus einer kurzen Beschreibung Lessers\*) bekannt. Das zweite, die gemeinsame Grabtafel der beiden Brüder, ist beim Abbruch der Kirche erhalten und jetzt, gleich den anderen Grabtafeln derselben, in der Kirche des Hospitals St. Cyriaci aufgestellt. Dies herrliche Denkmal, das sowohl durch seine Grösse, wie durch sorgfältige Ausführung vor den übrigen hervorsteht, ist glücklicher Weise sehr gut erhalten. Es zeigt die beiden Brüder unter einem gotischen Portale, die Kniee zum Gebet beugend, gegen einander gewendet. Bekleidet sind sie mit langem, faltigem Gewande, das bei dem jüngeren mehr einer Mönchskutte gleicht, bei dem älteren kürzer und um die Hüften durch einen Gürtel mit Schnalle, an der Brust durch eine Reihe Knöpfe zusammengehalten ist. Von den zum Gebete ausgestreckten Händen sind die weiten, lang herabfallenden Aermel zurückgeglitten, es tritt das Unterkleid hervor, das enganschliessend den Arm und die Hand bis fast zu den Fingerwurzeln verhüllt. Die ganze Ausführung der Figuren ist meisterhaft, der reiche Faltenwurf der Gewänder ist geschickt und wohl berechnet, der sorgfältige Künstler hat selbst die Schuhe, mit denen der Schuh an der innern Seite des Fusses befestigt ist, nicht übersehen. Die Gesichtszüge sind characteristisch und deuten Portraitähnlichkeit an, nur das Haar ist schwer und perückenähnlich. Ueber den Knieenden schweben zwei geflügelte Engel, Rauchfüsser schwingend, theilweise umschlungen von den Spruchbändern, die von den Betenden ausgehen. Die Legende der Spruchbänder ist rechts: *memento mei dñe in*

\*) Histor. Nachr. v. Nordh. S. 124.

regno tuo; links: miserere mei deus secundum. Zu den Füssen der beiden Brüder, mitten zwischen beiden, ruht der Schild mit dem Wappen der Segemunde, einem Thier, dessen untere Hälfte ein Löwe (weiss im schwarzen Felde), die obere ein Greif (schwarz im weissen Felde) ist; über dem Schilde steht der Helm mit mit dem Greif als Helmzier.\* — Zwischen den Randleisten, welche die Inschrift tragen, und der Grabtafel ist ein etwa zwei Zoll breiter Zwischenraum, der jetzt durch eine Holzleiste ausgefällt ist. An den vier Ecken des Randes sind runde Medaillons angebracht, welche die Symbole der vier Evangelisten und die Namen tragen sanct' matheus, sanct' iohannes, sanctus Lucas & marcus. Die Inschrift der Randleisten, Minuskel, lautet; anno dñi MCCCCXII die beate agathe o iohes segemund anno doni MCCCCX . . . . . o symon segemund fundatores hui. hospitalis quorum anime requiescant in pace amen.\*\*) Der zur Aufnahme von Simon Segemunds Todesjahr bestimmte Raum ist leer gelassen, uns ein erwünschter Anhalt, die Entstehungszeit der Tafel zu bestimmen, die noch bei Lebzeiten des jüngeren Bruders, jedoch nach dem Tode des älteren, also zwischen 1412 und 1422, angefertigt sein muss. Die Sorgfalt des Künstlers hat sich bis auf die Verzierungen der Inschrift erstreckt, deren einzelne Worte durch arabeskenartig ausgeführte Figuren, eine Eule, Laubwerk, groteske Teufelsgestalten u. a. getrennt sind.

---

\*) Das Wappen der Segemunde ist uns auch erhalten in den beiden messingenen Siegelstempeln der Brüder Segemund, die gegenwärtig auf dem städtischen Archive aufbewahrt sind

\*\*) Im Jahre des Herrn 1442 am Tage der heiligen Agathe starb Johannes Segemund. Im Jahre des Herrn 141 . . . . . starb Symon Segemund, die Gründer dieses Hospitals, deren Seelen in Frieden ruhen mögen. Amen.

Das Material ist Bronze, die Mitteltafeln und die Längenleisten bestehen je aus 3 Stücken, die Querleisten je aus einem Stücke, Bei der Zusammensetzung der Theile behufs ihrer gegenwärtigen Aufstellung sind durch ein Versehen die Plätze der beiden Längenleisten mit einander vertauscht, was bei Lesung der Inschrift zu berücksichtigen ist.\*)

\*) In der Zeichnung ist dieser Fehler verbessert, hoffentlich wird dies auch bald beim Original geschehen.

II.

Die Urbach'schen Tafeln.

Auch die Urbachs gehören zu den Patriciergeschlechtern, welche nach der Umwandlung Nordhausen zur Reichsstadt sich kraftvoll erheben, aber nach kurzer Blüthezeit in den heftigen Kämpfen des 14. Jahrhunderts spurlos verschwinden. Ueber Abkunft, Besitzthümer und Ausbreitung dieses Geschlechts sind wir nur wenig unterrichtet: eine Reihe von Gliedern desselben erscheinen im Laufe des 14. Jahrhunderts theils im Besitze von Rathsstellen, theils als Zeugen, aber specielle Urkunden haben sich nur über zwei von ihnen erhalten. Wollen wir nun von diesen beiden einen Schluss auf den Character der ganzen Familie machen, so müssen wir sie als den vollen Gegensatz zu den Segemunds bezeichnen: wild und streitlustig, hervorragend als Parteiführer bei den Kämpfen der Patricier, sowohl gegen die Geistlichkeit wie gegen die Gewerke, erscheinen sie als echte Kinder ihres schdelustigen Jahrhunderts, bis endlich ein offener Friedensbruch sie für immer aus der Stadt verbannt.

Urkundlich erwähnt wird zuerst Theoderich von Urbach, welcher 1302 Rathsherr war; in einer Urkunde von 1338 wird er als verstorben bezeichnet.

Sein Sohn ist jedenfalls jener Herman von Urbach, der in einer Urkunde von 1326 (ohne Datum) sich mit der Stadt Nordhausen aussöhnt. Im Jahre 1324 war ein Aufruhr in der Stadt ausgebrochen, der sich zunächst gegen den Rath und den Bürgermeister gerichtet hatte. Als sich dann das Stift St. Crucis in die Streitigkeiten mischte, wandte sich der Sturm auch gegen dieses, Dechant und Domherren wurden verjagt und ihre Häuser geplündert und verwüstet. Vergebens nahm sich der Erzbischof von Mainz des verjagten Domcapitels an, die Stadt trotzte selbst seinem

Bannfluche, und erst als er mit Heeresmacht die Stadt umlagerte und die Mühlen an der Salze abbrannte, erfolgte die Aussöhnung: die Stadt nahm die vertriebenen Geistlichen wieder auf, ersetzte ihnen den erlittenen Schaden und zahlte als Busse 600 Mark Silber. Diese Strafsumme zog der Rath von den Bürgern ein, welche sich hauptsächlich am Aufruhr betheiligt hatten, und unter ihnen war auch der obengenannte Herman von Urbach. Um nun gegen seine weiteren Feindseligkeiten geschützt zu sein, liess man ihn vor dem Rathe, den Vieren, den Handwerksmeistern und der ganzen Gemeinschaft der Bürger zu Nordhausen versichern, „dass er um die Geschicht und den Schaden, der ihm von ihretwegen widerfahren sei, Niemandem verdenken, noch etwas fordern wolle.“ Dies ist der Inhalt der oben erwähnten Urkunde. — Derselbe Herman von Urbach wird noch 1332 als Rathsherr, 1334 als Zeuge und 1335 nebst seinem Sohne Gottschalk als Zeuge erwähnt.

Erwähnt werden ferner:

Heinrich von Urbach. Seine Tochter Lale tritt 1333 in das Cistercienserinnenkloster zum Neuen Werke in Nordhausen; 1347 tritt eine zweite Tochter von ihm, Sophie, in dasselbe Kloster ein, wobei Heinrich von Urbach als bereits verstorben erwähnt wird.

Dietrich (Ticz) von Urbach, 1356 als Zeuge, 1353 und 1356 als Rathsherr erwähnt.

Ludwig von Urbach, 1366, 1369 und 1372 als Rathsherr, 1367 als Zeuge erwähnt.

Herman von Urbach, 1372 als Rathsherr erwähnt.

Als sich am 14. Februar 1375 wegen vielfacher Bedrückungen die Handwerke gegen die Geschlechter erhoben, gehörten die Urbachs zu denen, gegen die sich hauptsächlich die Wuth des Volkes richtete. Sie flohen mit ihren Gefreundeten in das Riesenhaus, wurden aber dort vom Volke belagert und nicht eher frei gelassen, als bis sie

Urfehde geschworen hatten, sich nicht zu rächen für das, was ihnen geschehen und Frieden mit der Stadt zu halten. Trotz seines Eides griff einer von ihnen, Heinrich von Urbach, die Stadt ohne Ankündigung von Fehde an und beschädigte sie mit Brand und Raub, er und seine Genossen wurden daher des Bürgerrechts beraubt und auf ewige Zeit aus der Stadt verbannt. Unter den Verbannten werden erwähnt: Herman und Heinrich von Urbach, Brüder; Heinrich von Urbach und sein Bruder Dietrich; Ludwig von Urbach der Längere. So hatten die Urbachs durch einen Akt roher Gewaltsamkeit ihr Verhältniss zur Stadt gelöst, mit jenem Urtheilsspruche verschwinden sie für immer aus der Geschichte der Stadt. Nur zwei jener Verbannten, Heinrich von Urbach und Heinrich von Urbach der Ältere fanden noch ihre letzte Ruhestätte in der Kirche des Stifts St. Martini; ihre Grabtafeln sind erhalten und gegenwärtig in der Kirche des Hospitals St. Cyriaci aufgestellt.

Grabtafel Heinrichs von Urbach des älteren.

Tafel VI.

Starke Bronzeplatte. Höhe 2' Breite 1½ Fuss.

Der Verstorbene ist dargestellt kneidend unter einem reich ornamentirten gotischen Portale, die Hände frei gefaltet; das kurze Gewand, dessen zierlich gerandeter Saum nur wenig über die Hüften hinabreicht, schliesst sich eng an den Körper an, vorn durch eine Reihe Knöpfe zusammengehalten. Die Aermel fallen weitbauschig herab; gegen die Handwurzel zu verengen sie sich und umgeben die Hand bis an die Finger. Die Hüften sind vom Gürtel knapp umschlossen, während ein zweiter, reich verzierter Gürtel nachlässig herabgesunken ist. Die Füsse sind mit Schnabelschuhen bekleidet, deren Schnäbel in leichtem Bogen nach oben sich krümmen. Um die rechte Schulter schlingt sich ein Tuch, dessen eines Ende über den Rücken, das andere über den erhobenen linken Arm lose herab fällt. Am

Boden lehnt zur Rechten des Knieenden der Schild mit dem Wappen der Urbachs: zwei mit dem Rücken gegen einander gekrümmten, aufwärts gerichteten Fischen; zur Linken schwebt der Helm mit Halsriemen und Schnalle, die Helmszier, zwei gekrümmte Fische, mit den Köpfen nach unten gewendet. — Die Ausführung der Tafel ist sorgfältig und geschickt; das bärige Gesicht und das zurückfallende gelockte Haar deuten Porträthähnlichkeit an. Die Umschrift (Majuskel) läuft um drei Seiten, die untere frei lassend: *Anno dni MCCCLXXXVII obiit Hinrich Urbech senior.*\*) Bis auf ein ausgebrochenes Stück der obere rechte Ecke ist die Tafel wohl erhalten.

Grabtafel Heinrich von Urbach.

Tafel VII.

Starke Bronzeplatte, Höhe  $2\frac{1}{4}$  Fuss, Breite  $1\frac{1}{4}$  Fuss.

Unter einem buntverzierten Bogengewölbe kniet der Verstorbene, die Hände gegen die Brust gefaltet. Das kurze Gewand umschließt lose die Gestalt, vorn durch eine Reihe Knöpfe zusammengefasst. Der einfach verzierte Gürtel hängt leicht um die Hüften; die Ärmel fallen weit herab, die Hand bis an die Fingerwurzeln bedeckend. Die ganze Tracht ist einfach und schmucklos, nur die Schnabelschuhe erinnern an die Modekrankheit der Zeit. Zur Linken am Boden ruht der Schild, zur Rechten im Rücken der Gestalt schwebt der Helm; Wappen und Helmszier wie bei der vorhergehenden Tafel. Die Ausführung ist im Ganzen einfacher und kunstloser als bei Tafel VI, Faltenwurf und Haar sind steif. Vom Munde der Figur schlingt sich ein Spruchband herab mit der Inschrift (Minuskel): *miserere mei deus.* Die Umschrift (ebenfalls Minuskel) fällt drei Seiten, die untere frei lassend: *Anno dni MCCCXCHII nonas octobris o heinrich de urbech cuius aia requiescat in pace.*\*\*)

\*) Im Jahre des Herrn 1397 starb Heinrich Urbach der Ältere

\*\*) Im Jahre des Herrn 1391 am 4. October starb Heinrich von Urbach. Seine Seele ruhe in Frieden.

### Grabtafel des Priesters Heinrich Salemer.

Starker Bronzeeguss, 2 Fuss 3 Zoll hoch, 1 Fuss 5 Zoll breit.

#### Tafel VIII.

Unter den Hauptwohlthätern des Hospitals St. Martini, deren Todestag jährlich mit einer Vigilie des Abends, des Morgens mit einer Seelenmesse begangen wurde, ist auch der Priester Heinrich Salemer (Sallemer) aufgeführt.

Die Nachrichten über ihn und sein Geschlecht sind äusserst dürftig. Ein Heinrich Salemer ist 1320 als Rathsmeister erwähnt. — Am 6. December 1374 erscheint der Priester Heinrich Salemer nebst Eckardt Langewell als Testamentsvollstrecker des verstorbenen Hermann von Werther (siehe oben Pag. 8); — Im folgenden Jahre am 29. Juli bestätigt Erzbischof Ludwиг von Mainz die Stiftung und Ausstattung eines Altars in der Marienkirche im Altendorfe zu Nordhausen durch die Priester Heinrich Salemer und Johann Mackenrod. Es ist jedoch fraglich, ob sich diese Urkunden nicht auf einen anderen Heinrich Salemer beziehen, welcher 1337 und 1339 als Pleban der Kirche St. Blasii erwähnt wird.

Heinrich Salemer starb nach Angabe seines Grabdenkmals am 19. November 1396; am 13. März 1400 bestellen der Canonikus Andreas Stolberg und die Brüder Segemund das Seelengeräth für denselben mit den Zinsen von einer halben Hufe Acker und einem Hofe in Urbach. Begraben wurde er in der Kirche des Hospitals St. Martini; nach Abbruch derselben ist sein Grabdenkmal in der Kapelle St. Cyriaci aufgestellt. Es ist von besonderem Interesse als das einzige ältere Denkmal von Bronzeeguss, welches Nordhausen besitzt.

Der Verstorbene ist im Priestergewande dargestellt, in den Händen den Kelch mit der Oblate, der Kopf auf einem Kissen unter einem einfach verzierten gotischen Bogen ruhend. Die Darstellung ist schwerfällig, der Faltenwurf steif; der

Unterkörper steht in keinem rechten Verhältnisse zum Oberkörper, auch der Fuss des Kelches ist schief angesetzt. Der Guss ist roh, besonders ist der untere Rand schlecht ausgefallen, und vielfach hat bei der Schrift der Meissel nachgeholfen, um die Buchstaben deutlich heraustreten zu lassen. Die Inschrift, Majuskel, lautet: Anno domini MCCCCXCVI o. dominus Heinricus Salemer in vigilia Elisabet.



#### Grabtafel des Kaplans Jakob von Immenhausen.

Schwache Messingplatte, 2 Fuss hoch und 1½ Fuss breit.

Der Vollständigkeit wegen erwähnen wir noch als die letzte der im Hospitale St. Cyriaci aufbewahrten Grabtafeln die des Kaplans Jakob von Immenhausen.

Sie stellt den Verstorbenen im Priester gewande dar, unter einem reich verzierten gothischen Portale knieend nach rechts gewendet, mit den Händen den Kelch erhebend. Der Kelch hat die am Ende des 14. Jahrhunderts übliche Gestalt, aus dem Kugelförmigen in das Eirund übergehend. Unter dem Gefässе tritt ein Knauf mit Buckeln hervor. Die Umschrift in Majuskel an drei Seiten, die untere freilassend, lautet: Anno dni. MCCC nonagesimo quinto indie georii obiit Jacobus Capilanus. — Von diesem Kaplan Jakob von Immenhausen ist nur bekannt, dass er an der Stiftung des Martins hospitals einen regen Anteil nahm und auch sonst zu den grossen Wohlthätern desselben gehörte, weshalb auch sein Todestag jährlich daselbst mit Vigilie und Seelenmesse begangen wurde. Er starb nach Angabe des Grabdenkmals am 23. April 1395 und wurde in der Kirche des Hospitals begraben.



### Die Grabdenkmäler des Doms.

Das ehrwürdigste Denkmal mittelalterlicher Baukunst in Nordhausen ist die Kirche des Stifts St. Crneis, der Dom. Mathilde, die Gemahlin König Heinrich I., hielt sich oft und gern in Nordhausen auf; dort, in der nahe der Wassertreppe gelegenen Burg, hatte sie ihren Lieblingssohn Heinrich und Gerberge, später die Gemahlin König Ludwig IV. von Frankreich, geboren. Nach dem Tode ihres Gemahls fiel ihr der Königshof Nordhausen als Witthum zu, und hier gründete sie 962 das Nonnenstift zum heiligen Kreuz. Reich ausgestattet mit Besitzungen, mit Markt-, Münz- und Zollrecht in Nordhausen, gelangte dieses bald zu bedeutender Blüthe. Aber ein jäher Sturz erfolgte durch die Kämpfe Heinrich des Löwen mit Barbarossa. Als Heinrich 1180 geächtet wurde, wandte er sich mit Waffengewalt gegen die königstreuen Städte, die bisher unter seiner Vogtei gestanden hatten. Zu diesen gehörte auch Nordhausen: es wurde erstürmt und sammel dem Stifte zerstört.

Die inneren Verhältnisse des Stifts müssen damals in grosser Verwirrung gewesen sein, denn, während die Stadt sich bald wieder erholte, wurde das Stift erst 1220 wieder hergestellt, jedoch als weltliches Mamsstift; die Stadt aber wurde davon losgelöst und erlangte die Reichsfreiheit. — Immerhin hatte das Stift noch bedeutende Besitzungen und Einkünfte und das Patronatsrecht über eine grosse Reihe von Kirchen in Nordhausen und der Umgegend. Mit der Reformation sank sein Ansehen, da die Stadt fast durchweg der neuen Lehre beitrat. Als Nordhausen 1803 an Preussen fiel, wurden die Güter des Stifts allmählich veräussert und besonders seit 1807 während des kurzlebigen westfälischen Regiments kopflos verschleudert.

Die Kirche hat verschiedene Bauperioden gehabt. Die älteste von Mathilde erbaute Kirche wurde von Heinrich dem

Löwen zerstört; Reste derselben sind vielleicht die Krypta und der Unterbau des Chors; auch die beiden Thürme weisen in ihren Grundformen auf ein hohes Alter hin. Der hohe Chor stammt wahrscheinlich aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Er ist im Uebergangsstil gebaut; Reste des romanischen Stils finden sich in dem Rundbogenfries unter dem Dachsims an der Nord- und Südseite des Chors, in der Ausschmückung der Fenster auf der Nord- und Südseite durch Rundstäbe und der Fenster auf der Ostseite mit schlanken Wandsäulen, woran man jedoch den tellerförmigen Kranz bemerkt, der ein Kennzeichen der späteren Zeit ist. Die Ueberwölbung der Fenster in gedrückten Spitzbögen, der platte und mit drei Fenstern verschene Chorschluss, die abgestufte Fries-Verzierung, welche am Dachgiebel hinläuft, sind Elemente des gotischen Stils. Die drei Schiffe der Kirche ruhen unter einem mächtigen Dache, ihre Strebepfeiler und Fenster zeigen den Stil der späteren Gotik.

Während des 14. und 15. Jahrhunderts wurde am Schiffe der Kirche, jedoch mit vielen Unterbrechungen, weiter gebaut; seit 1528 aber blieb der Bau ganz liegen und erst 1844 wurde das letzte Stück der nördlichen Seitenwand vollendet und das ganze Gebäude restauriert.\*). Ein grosser Theil des alterthümlichen Schmucks ging damals verloren, nur die Bildsäulen der Stifter und der ältesten Wohlthäter der Kirche, sowie die höchst originell entworfenen und kunstvoll geschnittenen Chorstühle im hohen Chor und unter dem Orgelchor sind geblieben.

\*) Die Hauptmomente aus der Geschichte der Kirche verzeichnet eine an der Nordwand der Kirche befestigte Tafel: Fridericus Guilelmus IV. Augustissimus Borussorum Rex Pater Patriae Quas Aedes Sacras B. Mathildis Reginu Anno Fere 960 P. Ch. N. Instituerat Cum Dirutae Essent A. 1180 Artificiosius Instauratas Post Annum 1220 Auctas Inde Ab Saeculo XIV Maiore Hoc Aedificio Propter Saeculi XVI Turbas Non Perfecto Annis 1843 et 1844 Quo Tempore S. Crucis Ecclesiae Praeerat Ludolph Decan: In Maiorem Dei Gloriam Liberaliter Renovavit et Absolvit. Operi Faciendo Praefuit Voss Architectus. Regius.

Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Grabplatten, welche in reicher Zahl den Boden bedeckten, aufgehoben und die best erhaltenen an der nördlichen und südlichen Innenwand der Kirche aufgestellt.

Wir führen zunächst die bedeutendsten der noch vorhandenen Grabdenkmäler an.

Grabstein des Dekan Friedrich von Bila.

Höhe 5 $\frac{1}{2}$ , Fuss. Breite 2 Fuss.

Tafel IX.

Das Geschlecht der von Bila ist in der Umgegend von Nordhausen alt angesessen. Der Dekan Friedrich, welcher diesem Geschlechte entstammte, wird 1296 und 1310 als Pleban von St. Blasii, 1318, 1320 und 1327 als Dekan des Stifts St. Crucis zu Nordhausen erwähnt. Nach Angabe des Leichensteins starb er in dem letztgenannten Jahre.

Dass er zu den besonderen Wohlthätern des Stifts gehörte, zeigt seine Aufführung in dem Nekrolog desselben unter dem 26. Juni: obiit Freder. decanus\*)

Sein Grab mit dem Leichensteine ist in der Krypta des Doms vor dem Altar. Der Verstorbene ist im Messgewande dargestellt, den Kelch in der Linken, das Haupt auf einem sorgfältig ausgearbeiteten Kissen mit Quasten ruhend. Das Denkmal ist wohl erhalten, nur ist am Fussende an zwei correspondierenden Stellen der erhöhte Rand mit der Umschrift ausgeschlagen, wahrscheinlich zur Anbringung eines Gerüstes.

Die hierdurch verstümmelte Inschrift (Majuskel) Hic jacet Fredericus decanus q . . . . . CCCXXVI Johannis e . . . . . us . . . anima requiescat in pace wäre vielleicht zu ergänzen: Hic jacet Fredericus decanus qui obiit anno domini MCCCXVII Johannis et Pauli cuius pia anima requiescat in pace.

\*) Eingehend sind seine Stiftungen in der oben Pag. 10 angeführten Bearbeitung dieses Nekrologs besprochen.

An der Aussenseite des Grabsteins ist das redende Wappen der Bilas, zwei Beile, angebracht.

Grabstein des Patriciers Heinrich Junge.

Höhe 7 Fuss. Breite 3 Fuss 3 Zoll.

Tafel X.

Zu den ältesten und vornehmsten Patricierfamilien Nordhausens gehörten die Junges (Juvenis). Schon 1285 wird Gottschalk Junge in einer Urkunde des Klosters Neuwerk als Zeuge erwähnt. Eine bedeutende öffentliche Wirksamkeit entfaltete dann Heinrich (Heyno) Junge, dessen Grabstein wir bringen. Er erscheint 1312, 1315, 1319, 1322, 1327 unter den Rathmännern, 1323 als Rathsmeister; nach der Angabe seines Leichensteins stirbt er am Tage der heil. Lucia (13. December) 1330. Dass er zu den Wohlthätern des Stifts St. Crucis gehörte, zeigt die Aufführung seines Jahres-tags im Nekrolog desselben, wo der Todestag aber auf den 12. December verlegt ist.\*). Sein Sohn ist wahrscheinlich Heino Junge, der 1331, 1334, 1337, 1340, 1343, 1346 als Mitglied des Raths erscheint, ein dritter Heino Junge wird 1356, 1357, 1359, 1366, 1368, 1369, 1372, 1373 erwähnt. Die Tochter eines Bruno Junge, Sophie, tritt 1332 in das Cisterzienserinnenkloster im Altendorfe zu Nordhausen ein; ein Berlt Junge erscheint 1356, 1359, 1375 als Rathsherr. In dem letztgenannten Jahre, wo der schon oben Pag. 36 erwähnte Aufstand der Zünfte gegen die Geschlechter ausbrach, wurde dieser Berlt Junge als einer der übermüthigsten Patricier, der am meisten den Hass der Gewerke auf sich geladen hatte, vom Volke erschlagen. Als 1397 das Augustinerkloster für die in dem Aufstande Erschlagenen Seelenmessen zu lesen verspricht, wird unter ihnen auch Berlt Junge aufgeführt; seine Söhne führten überdies wegen dieser Ermordung

\*). Siehe die oben angeführte Bearbeitung dieses Nekrologs pag. 10.

einen langwierigen Process gegen die Stadt, über den noch eine Reihe von Urkunden und Entscheidungen in dem städtischen Archive vorliegen. —

Die Patricier waren in dem Kampfe unterlegen und hatten Urfehde geschworen; als nun trotzdem einer von ihnen, Heinrich von Urbach, (siehe oben Pag. 37) auf's Neue den Kampf begann und die Stadt arg schädigte, wurde er sammt seinem Auhange auf ewig aus der Stadt verbannt. Unter den Verbannten finden sich auch fünf Junges: Henze Junge der Längere, Henze Junge und Henze Junge, die Söhne des erschlagenen Berlt Junge, Henze und Bruno, Söhne von Henze Junge dem Kürzeren.\*.) Damit verschwinden die Junges aus der Geschichte der Stadt. Henze Junge der Längere erscheint noch einmal mit seiner Frau Else in einer Urkunde als ehemals wohnhaft in Nordhausen; er verkauft der Frau Mechtild Segeinund und ihren Söhnen sechs Breiten Artland und ein Stück dabei im Töpfergraben. Als letzter erscheint noch ein Friedrich Junge 1401 als Magister in artibus und 1407 als Official der Kirche St. Jakobi in Nordhausen.

Der Grabstein Heinrich Junges verdient sowohl wegen seines Alters als wegen seiner sorgfältigen und charakteristischen Ausführung eine besondere Beachtung. Der Verstorbene ist liegend dargestellt, das Haupt auf einem Kissen ruhend, die rechte Hand auf die Brust gelegt, die linke zum Schwertgriffe herabgesenkt. Er ist mit langem, bis fast zu den Knöcheln hinabreichenden Rocke bekleidet, der um die Hüften durch einen schmalen Gürtel zusammengefasst wird; am Gürtel hängt rechts ein Dolch und eine Geissel, links das Schwert und der Schild mit dem Wappen der Junges, drei im Dreieck zusammengestellten Rosen, die durch ein gezacktes Band verbunden sind. Dasselbe Wappen zeigen auch die noch vorhandenen Siegel der Junge'schen Familie.

Der hoch übergreifende Rand des Steines ist an der inneren Seite mit gotischen Verzierungen eingefasst, selbst

\*.) Der betreffende urkundliche Bericht ist abgedruckt in Neue Mittheil. des Thür.-Sächs. Alterthums-Vereins, Bd. 3, Hft. 4, p. 83.

die 9 Zoll breite äussere Rückfläche des Randes ist gothisch gemustert; leider ist der Stein mehrfach beschädigt, besonders das Gesicht, die Füsse und der obere Rand. Er ist gegenwärtig in der Domkirche an der südlichen Wand aufgestellt; durch Erhöhung des Fussbodens der Kirche ist der untere Rand theilweise verdeckt worden. Inschrift (Majuskel): Anno domini MCCC tricesimo in die Lucie Virginis obiit heyno iuvenis cui. aia. i. pace. r.

Grabstein des Grafen Heinrich von Schwarzburg.

Höhe 7 Fuss 6 Zoll, Breite 4 Fuss 6 Zoll.

Tafel XI.

Von historischem Interesse ist der Grabstein des Grafen Heinrich von Schwarzburg, des letzten katholischen Gliedes aus dem Schwarzburger Grafengeschlechte. Geboren 1473 als Sohn Graf Günthers des Mittleren und der Catharina, Gebornen zu Querfurt, verlor er früh den Vater, und wenige Jahre darauf auch den Grossvater, der die Erziehung des Verwaisten übernommen hatte. Sein Oheim, Graf Günther der Ältere, übernahm jetzt die Verwaltung der Grafschaft zugleich mit der Erziehung des jungen Grafen; zur Erlernung der Regierung schickte er ihn später (1491) an den erzbischöflichen Hof zu Aschaffenburg. Im Jahre 1493 übergab er dem jungen Grafen und dessen Oheim Graf Günther dem Jüngeren die Herrschaft zur gemeinsamen Verwaltung.

Die ersten Jugendeindrücke, der Tod des Vaters und des Grossvaters, hatten in dem Jüngling einen ernsten Sinn auferzogen, der sich, vielleicht in Folge seines Aufenthaltes an dem geistlichen Hofe, in einer besonderen Neigung zur Frömmigkeit zeigte. Als 1493 auch seine Braut, Gräfin Ernestine von Hohnstein, plötzlich starb, zog er, wohl in Folge eines Gelübdes, nach Preussen in die Dienste des deutschen Ordens. Fünf Jahre wirkte er für denselben, dann kehrte er, ehrenvoll entlassen und zum Mitglied des Ordens aufgenommen, in sein Land zurück. Er verheirathete sich

1499 auf päpstliche Dispens mit Magdalene von Hohnstein, der Schwester seiner verstorbenen Braut. In der Verwaltung seines Landes, die er jetzt selbstständig übernahm, besonders in den vielfachen Streitigkeiten, in die er durch den unruhigen Adel verwickelt wurde, zeigte er das ernste Bestreben Ruhe und Frieden herzustellen, aber auch grosse Nachgiebigkeit. Eine lebhafte Theilnahme wandte er der Kirche zu, besonders den wiederholt abgehaltenen päpstlichen Collekten. Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin verheirathete er sich 1506 mit Gräfin Anna, Tochter des Grafen Adolf von Nassau, die ihn überlebte.

Bei seiner streng kirchlichen Gesinnung war er natürlich ein heftiger Gegner der Reformation. Als daher 1524 der Pfarrherr des Schwarzbargischen Dorfes Ringleben, Cyriakus Taubenthal in reformatorischem Sinne predigte, liess er ihn auf Antrieb der Nordhäuser Domherren nach Frankenhausen citieren und scharf zur Ordnung verweisen; als sich Taubenthal jedoch auf die Bibel berief und an das gerechte Urtheil des Grafen appellierte, scheint die weitere Verfolgung eingestellt zu sein. Der zu grossen Nachgiebigkeit des Grafen Heinrich gab man daher auch Schuld, dass der Münzer'sche Aufruhr so schnell in Schwarzbarg Boden fassen konnte. Der Schrecken über die Besetzung Frankenhausens durch Münzer und den ringsum hellodernden Aufruhr erschütterte den ohnehin seit Jahr und Tag kranken Grafen so, dass er sich entschloss, zu Gunsten seiner beiden älteren Söhne von der Herrschaft abzutreten. Er zog sich nach Nordhausen zurück zu den ihm befreundeten Domherren, denen er ein Haus in der Nähe des Stifts abkaufte, welches noch lange Zeit den Namen des Schwarzbarg'schen Hofs geführt hat. Nur ein Jahr und wenige Wochen lebte er hier, „hielt sich fast geistlich und eingezogen, war ein heftiger Eiferer der päpstlichen Religion, besuchte oftmals der Dompfaffen Horas und Messen und erzeugte sich also, dass man eine sonderliche Devotion und Andacht bei ihm verspüren mögen.“ (Jovius). Er starb den 4. August 1526 und wurde in der Domkirche

zu Nordhausen begraben. Seine Gemahlin zog in demselben Jahre mit ihrem Witthum nach Heringen.

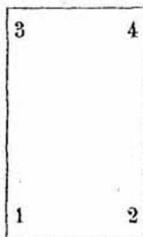
Auf seinem Leichensteine ist er in voller Ritterrüstung mit aufgeschlagenem Visier dargestellt, in der linken Hand das Schwert, in der rechten den Rosenkranz haltend. Zu den Füßen des Verstorbenen ruht der Schild mit dessen Wappenzeichen; dem Schwarzbürger Löwen. Ueber die Bedeutung der Wappenschilder in den vier Ecken des Steins lassen wir einen der bewährtesten Kenner der Heraldik, Herrn Archiv-Rath v. Mülverstedt in Magdeburg reden, der die Güte hatte auf eine bezügliche Anfrage folgende Auskunft zu erteilen:

„Die vier Wappenschilder in den Ecken, die — in anderen späteren Fällen sind es auch acht und noch später sechzehn — als durchaus übliche Darstellung auf dem Grabsteine edler Personen vorkommen, sind die ihrer Ahnen.

Vier Ahnen sind die alte schöne deutsche Zahl der zur Legitimation erforderlichen, woraus später durch Ueberreibung 8 und 16 wurden (zum Theil auch wegen des Briefadels); man rechnete:

|           |        |                          |   |
|-----------|--------|--------------------------|---|
| Probandus | Vater  | Grossvater v. Vater      | 1 |
|           |        | Grossmutter v. Vater     | 2 |
|           | Mutter | Grossvater v. d. Mutter  | 3 |
|           |        | Grossmutter v. d. Mutter | 4 |

Diese wurden in der Regel dargestellt und zwar gewöhnlich in folgender Ordnung:



Nro. 1 war also zugleich und jedesmal der Wappenschild des Begrabenen (Probandus).

Im vorliegenden Falle ist man aber von dieser Regel abgewichen, da der väterliche Wappenschild schon zu den Füssen des Begrabenen ihn und seinen Vater sowie Grossvater repräsentirt. Vielmehr ist hier dargestellt: 1) Mutter, 2) deren Mutter, 3) Grossmutter vom Vater (d. h. Grossmutter des Begrabenen väterlicher Seits), 4) deren Mutter.

Die Ahnentafel des Grafen Heinrich von Schwarzburg ist folgende:

|          |                        |                                   |
|----------|------------------------|-----------------------------------|
| Heinrich | Günther                | Heinrich, Graf v. Schwarzburg     |
|          | Catharina              | Elisabeth Prinzessin v. Cleve (3) |
|          | (Edle v. Querfurt (1)) | Bruno Edler Hr. v. Querfurt       |
|          |                        | Anna Gräfin v. Gleichen (2)       |
|          |                        | Adolph Herz. v. Cleve             |
|          |                        | Claudia Prinz. v. Burgund (4)     |

und stehen die resp. Wappen so auf dem Steine:

3                    4  
1                    2

und zwar unter sothamen Verhältnissen ganz regelrecht, d. h. links (vom Beschauer) die Mutter (unten) und Grossmutter (oben) beide vom Vater und rechts deren resp. Mutter. Der Löwe unten rechts ist das Gleichische Wappen, aber das Wappen oben rechts muss das von Burgund sein. Es ist so undeutlich geworden, dass es nur in unsicherem Umrissse hat angedeutet werden können. Scheinbar sind es zwei Löwen, und das wäre das Wappen von Braunschweig, welches aber schlechterdings nicht passt. Sichere Quellen geben der Clevischen Prinzessin eine Prinzess von Burgund zur Mutter, und das Wappen von Burgund ist ein Löwe, nicht herausschauend wie Schwarzburg, sondern linkshinschend.

Der Leichenstein zeigt in altdtscher Minuskel die Umschrift: Anno. dñi. M. D. XXVI. Quarta. augusti. obiit. Generosus. et. nobilis. dñs. Heinricus. comes. in. Swarczburg. et. dñs. in. arnstat. et. Sunderszhusen. c'. aia. regescat. in. pace. sa.

Die Abkürzungen sind keiner Auflösung bedürftig. Zu

beachten ist die Tages-Datirung nach der bürgerlichen ein-fachen Zählung, nicht nach einem der nahen kirchlichen Feste.

Ein kurzer Lebensabriß des Grafen Heinrich findet sich in L. W. H. Heydenreich Historie des Gräfl. Hauses Schwarzburg. Erfurt 1743. S. 163—164, wo gesagt ist, dass er vor dem wütenden Pöbel sich aus Sondershausen nach Nordhausen habe flüchten müssen und dass er hier gestorben und begraben sei. Von hohem numismatischen Werth ist der von ihm geprägte Martinsthaler von 1525, von dem behauptet wird, dass er zu dem Baueraufruhr Anlass gegeben. Seine einzige Tochter Anna starb 1540 als Pröpstin des Stifts Quedlinburg.“ Soweit Herr v. Mülderstedt. —

Das Denkmal, ein rother Sandstein, der früher das Grab bedeckte, ist jetzt in der Kirche an der nördlichen Wand aufgestellt.

Die übrigen Leichensteine, welche noch an den Seitenwänden der Kirche aufgestellt sind, gehören durchweg Geistlichen des Stifts an und haben geringere Bedeutung. Wir begnügen uns, die Inschriften derselben, soweit sie lesbar sind, zu geben.

An der Südwand östlich:

- 1) Heinrich Junge siehe oben Pag. 44.
- 2) Grabstein des Canonikus und Cantor Johannes Zinckel  
Gestorben den 2. Oktober 1507.

Anno dñi. (1507) die vero Mercurii mensis Octobris secunda obiit venerabilis dons. Johas Zinckel h'. eccl. Cantor et Canonicus cuius aia requescat i. pa.

- 3) Grabstein des Canonikus Heinrich Zeiz von Nordheim. Gest. den 6. Mai 1515.

Anno dñi. M. CCCCCXV die vero sexta mensis Maii obiit honorabilis (dns. Henricus Zeiz) de Northeym h'. eccl. Canonicus cuius aia r. i. p.

- 4) Grabstein des Canonikus Heinrich Dunde Gest. den 27. März 1501.

Anno dm. M. quigentesimo primo vicesima septima  
mensis Marci obiit venerabilis dns. Henricus Dund'  
h'. eccl. Canonicus c'. aia. requiescat i. pa.

- 5) Nur die linke Randleiste zu lesen:

Gottingensis huius ecclesie vicarius cuius anima  
pace fruatur eterna.

Ein Vicar des Stifts, Hermann von Göttingen, wird  
1401 erwähnt.

- 6) unleserlich.

An der Nordwand westlich:

- 7) Grabstein des Grafen Heinrich von Schwarzburg.  
Siehe oben Pag. 46.

- 8) Grabstein des Canonikus und Cantor Johann Heinrich  
Katzwinckel Gest. d. 8. December 1702.

Mors Certa InCerta DIes. Ao. dni. MDCCII die  
VIII Decebr. obiit. adm. r. dns. Johannes Henricus  
Katzwinckel Heiligenstadianus ecclesie huius Canonici-  
cus Capit. et Cantor. Aetatis 56. c. a. r. i. p.

- 9) Grabstein des Canonikus Andreas Kramer aus Seesen.  
Gest. d. 24. Januar 1597.

Anno MDXCVII. XXIV Januarii o. reverend'. dns.  
Andreas Kramer. Sesanus (huius) aedis Senior Cano.  
et Custos. Aetatis LXIX. C. A. R. I. P.

- 10) Grabstein des Canonikus Henning Burchard Ude,  
Gest. den 4. September 1675.

Anno 1675 die 4<sup>to</sup>. 7 bris obit rd'. dn'. Henningus  
Burchard' Udenius Brunswigus. Ildenhusanus eccl.  
S. X. Canon. Seni. et Cus. residens ab ao. 16 . . .  
ns anima . . .

- 11) Grabstein des Canonikus Hermann Pfeiffer Gest.  
den 31. Januar 1530.

Anno d. MCCCCCXXX Sabbato VI nativitatis chri.  
obiit v'nbil' et egregi' d. hermanus pheiffer de . . .  
canon. et cantor h'. ecclie. vir magne et pietatis et  
prudentie. cuius aia. requiescat i. pace.

Von den nördlich am Orgelchor liegenden Steinen sind nur noch drei im Zusammenhange lesbar.

1) Grabstein der Anna Magdalena Mack.

L. I. C. Anno Dni. MDCCXLVII d. XXVII Mart.  
Pie Obiit Praenobilis Dna. Anna Magdalena, Rta.  
Mack Supremi Vigiliarum Praefecti Moguntini Erfor-  
diae Antea Rta. Sontag et Nata Assii An. MDCLXVI.  
D. II Jul. C. A. R. I. P. A.

2) Grabstein des Priesters Opferman.

Anno Domini MDCCCLIV Die VI May Obiit Admo-  
dum Reverendus Et Eximius Dominus Joannes Chri-  
stophorus Opferman Sacerdos Huius Ecclesie Imperialis  
Senior Capitularis Natus MDCLXXX. C. A. R. I. P.

3) Grabstein des Canonicus Weinrich.

Anno Domini MDCCXCIII Die XXIV August.  
Cum Domi Se Paraverat Ad Saerum Celebrandum  
Morte Quidem Subitanea Sed Non Improvisa Mane  
Quadrante Ad IX Aetatis LXXIII Sacerdotii 43 Ao.  
Consummatus Est P. R. In Deo Devotus Dominus  
Joannes Anton Weinrich Aschaffenburgenensis Huius  
Ecclesiae Ad S. Crucem Can. Cap. Sen. Schol. et  
Custos. Cui Sit Requies in Jesu Nazareno Crucifixo  
Amen. Quisquis Haec Legis Vive In Jesu † Morere  
In Jesu † Et Gloriose Resurges In Novissimo. Fiat.

### Frauenbergerkirche.

Denkmal des Propstes Dietrich v. Külstedt und  
seiner Schwester Margarethe.

Sandstein. Höhe 6 Fuss 6 Zoll, Breite 3 Fuss 2 Zoll.

#### Tafel XII.

Unter den kirchlichen Bauten Nordhausens nimmt in architektonischer Beziehung die Kirche des ehemaligen Cisterziensernonnenklosters Neuwerk, jetzt Frauenberger Kirche, den ersten Rang ein. Es ist urkundlich erwiesen, dass sie älter ist als das Kloster selbst, welches im Anfange des 13. Jahrhunderts gestiftet wurde; erst 1233 wurde sie diesem durch eine Urkunde des Pfarrers Volrad von Nohra überwiesen. Das beste Zeugniß für ihr hohes Alter liefert ihr Baustil, der in seinen Grundanlagen und seinen Haupttheilen auf den Anfang des 12. Jahrhunderts zurückweist; nur einige spätere Erweiterungen tragen einen jüngeren Charakter. (Puttrich, Mittelalterliche Bauwerke zu Mühlhausen, Nordhausen, Heiligenstadt etc. Leipzig 1850 p. 14.)

Das Kloster war ausserordentlich reich, sowohl an Grundbesitz, wie an Capitalien, und dementsprechend war auch die Kirche glänzend ausgestattet; seit Einführung der Reformation ist jedoch dieser Schmuck bei verschiedenen umfassenden Reparaturen nach und nach beseitigt und grösstentheils vernichtet. So ist denn auch von der grossen Zahl von Grabdenkmälern, welche die Kirche besass, ausser einigen Steinen in dem Fussboden der Kirche mit bereits völlig verloshener Inschrift, nur der Grabstein des Propstes Dietrich von Külstedt und seiner Schwester Margarethe erhalten.

Die urkundlichen Nachrichten über diesen Propst sind sehr dürftig: wir besitzen nur vier Originalurkunden über ihn auf dem städtischen Archiv zu Nordhausen.

1) Am St. Bonifaziustage (5. Juni) 1364 stellt er mit der Aebtissin Gertrud und dem ganzen Convent des Klosters

zum Neuenwerke zu Nordhausen dem Heyne Egin dem Aelteren und seinem Sohne Heinrich, Bürgern zu Heringen, einen Schuldbrief aus über 100 Mark Silbers, die diese dem Kloster zur Bezahlung mehrerer Schulden geborgt haben, und die nach Egin's Tode zum Theil an das Kloster fallen sollen.

2) Am Tage beati Viti martyris (15. Juni) 1378 bezeugt die Aebtissin Gertrud, die Priorissin Pezza von Erfurt, die Subpriorissin Jutta Lugels, die Custodissa Jutta von Duderstadt, die Celleraria Elisabeth Rabin, die Sychmeisterin Zyne Hoppelingerodt und der ganze Convent, dass sie dem Propst Dietrich von Külstedt und dessen Schwester Margarethe für 50 Mark Frucht und Geldzinsen auf Lebenszeit dann zum Seelgeräthe verkauft haben.

3) Am Sonntage Invocavit 1379 (27. Februar) bezeugen Propst Dietrich, Aebtissin Gertrud und der ganze Convent, dass sie von zwei geistlichen Schwestern, Elisabeth von Brücken und Adelheid vom Hayn für 6 Mark auf deren Lebenszeit eine halbe Mark Zinsen von 3 Häusern in der Stadt verkauft haben.

4) Am Tage des heil. Georg (24. April) 1379 gestatten Propst Dietrich von Külstedt, Aebtissin Gertrud und der ganze Convent dem Nordhäuser Bürger Berlt von Scherenberg und seiner Frau Else die Stiftung eines Altars und einer Vikarie für 100 Mark Nordhäuser Pfennige.

Wir würden demnach als die Wirkungszeit des Propstes Dietrich die Jahre 1364 bis 1379 anzunehmen haben; aber auch hierbei tritt uns eine Schwierigkeit entgegen. Sein Vorgänger, Propst Heinrich von Bergrieden, wird in der Urkunde über die Einigung des Neuen Dorfes (der jetzigen Neustadt Nordhausen) mit der Altstadt am 6. Februar 1365 ausdrücklich als Zeuge erwähnt (Abdruck der Urkunde in der Neuen Mittheil. des Thür.-Sächs. Alterthums-Vereins Bd. 3. Heft 4 p. 75), ja er erscheint auch noch in einer Urkunde vom Jahre 1367. Wenn sich auch die Richtigkeit der letzteren Angabe bezweifeln lässt, so ist die erstere um so sicherer verbürgt.

Wiederum lässt sich auch an der Richtigkeit der oben sub 1 erwähnten Urkunde vom 5. Juni 1364, wie Förstemann (Chronik der Stadt Nordhausen p. 127) geneigt ist, kein Zweifel erheben: sie ist ebenfalls im Original und mit den Siegeln vorhanden. Es muss also dahin gestellt bleiben, in welchem Verhältnisse die beiden Pröpste zu einander gestanden haben. —

Die gleiche Schwierigkeit tritt uns auch bei Bestimmung von Dietrichs Ausscheiden aus seinem Amte entgegen. Denn während er in der oben sub 4 angeführten Urkunde (Original im Stadtarchiv zu Nordhausen) noch am 24. April 1379 als Propst erscheint, wird sein Nachfolger, Berthold von Morungen, bereits in einer Urkunde vom 18. Januar 1379 als *praepositus monasterii sanctimonialium Novi operis extra muros Nordhusenses* erwähnt (Förstemann, *Monumenta rerum Ilfeldensium* pag. 32). —

Der Grabstein des Propstes Dietrich steht gegenwärtig an der südlichen Außenwand der Kirche in dem Garten des Aedituus. Er zeigt uns die eingeritzten Figuren des Propstes und seiner Schwester, auf verzierten Postamenten stehend, beide durch eine dünne Säule getrennt, welche ein gothisch geschnücktes Portal trägt. Der Abt hält den Kelch in der Linken und erhebt die Hand zum Segen; zu seinen Häupten ist sein Schild angebracht, dessen Wappenzeichen jedoch verlochen ist. Seine Schwester ist im Nonnengewande dargestellt, die Hände betend nach dem Kelche ausgestreckt. Das Spruchband, welches sich um ihr Haupt schlingt, hat die Inschrift: *O. Margarete eius soror.* Die Randschrift des Steines lautet: *obit Theod. de Kultete prepositus cenobii novi operis MCCCCXX.* Der Stein ist in hohem Grade verwittert, vor allem die untere Hälfte, welche zum Zweck der Zeichnung erst von der Erde, in der sie stand, entblösst werden musste. So ist denn die Jahreszahl, so wie sie jetzt erscheint, jedenfalls erst durch Ausspringen von Steintheilchen entstanden. Eine nähere Untersuchung ergiebt, dass jedenfalls ursprünglich gestanden hat *M·CCC·LXX·* Der Stein ist

demnach noch bei Lebenszeiten des Propstes und seiner Schwester angefertigt, und der leere Raum, welcher zur Aufnahme des Todesjahres beider bestimmt war, später nicht ausgefüllt worden.

Denktafel des Lorenz Gassemann aus Ellrich.

Bronzeguss.  $9\frac{1}{2}$  Zoll lang,  $7\frac{1}{2}$  Zoll breit.

Tafel XIII.

Die kleine Erztafel, welche unsere Abbildung darstellt, ist neben der Denktafel des Priesters Salemer (siehe oben Pag. 39) das einzige Denkmal in Bronzeguss, welches Nordhausen besitzt; sie ist gegenwärtig an der südlichen Aussenwand der Nicolaikirche eingemauert; bei ihrer geringen Grösse verschwindet sie jedoch so zwischen den umgebenden Steinen, dass sie meist übersehen wird.

Sie zeigt einen Mann in der vornehmen Tracht des 16. Jahrhunderts mit Brustharnisch, spanischem Mantel und Kragen, knieend vor einem Crucifixe; die Umschrift: A. (15) 77 Montags nach Vocem Jucunditat. den 13 May ist der erbar Lorentz Gassemann v. Ellrich alhie durch Berlt Koch boslich erstochen. Dem Got genad. Die Composition ist etwas steif, aber der Guss äusserst scharf und klar und die ganze Tafel sehr gut erhalten.

Ueber die Person des Mörders sowohl wie des Ermordeten finden sich keine weiteren Aufzeichnungen, weder in den Nordhäuser noch in den Ellricher Akten. Die Gassemanns gehörten zu den vornehmsten Familien Ellrichs: Anna Gassemann vermachte 1571 der Armenanstalt daselbst 12 Klafter Holz, und eine Waldparzelle bei Ellrich wird noch in den Akten des vorigen Jahrhunderts die Gassemann'sche Waldung genannt.

Die Tafel ist jedenfalls von dem Mörder zur Sühne seines Verbrechens gestiftet worden, worauf auch die Inschrift hinweist: Psalm 143. Her gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht den for dir ist kein Lebendiger gerecht.

## Annhang.

### Verzeichniss der in den Kirchen Nordhausens noch vorhandenen älteren Leichensteine.

Noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts bedeckte eine reiche Zahl von Grabmonumenten Fussböden und Wände unserer Kirchen. Der grösste Theil derselben ist jetzt verschwunden: sie sind bei Reparaturen oft in ganz überflüssiger und rücksichtsloser Weise entfernt worden, und es ist damit viel schätzbares Material für die Geschichte unserer Stadt und ihrer hervorragendsten Familien verloren gegangen. Was davon noch übrig ist, geht einer schnellen Zerstörung entgegen; schon sind die Inschriften der ältesten Steine meist erloschen, andere lassen sich sehr mühsam und oft nur theilweise entziffern: es schien daher von Wichtigkeit, das noch Vorhandene aufzuziechnen. In dem nachfolgenden Verzeichniss sind alle noch lesbaren Grabsteine aufgenommen, welche der reichsstädtischen Periode unserer Stadt angehören, auch wenn sie von geringerer Bedeutsamkeit zu sein schienen, da sich für eine Auswahl ein sicheres Princip nicht gut aufstellen liess.

Die Denkmäler sind fast durchweg dunkle Gyps- oder schwarze Marmorplatten; wo ein anderes Material genommen ist, ist dies besonders bemerkt.

#### Nikolaikirche.

1) Hinter dem Altar links Denkmal des Pastor Primarius Joachim Emden. Die Inschrift desselben ist bereits bei Kindervater Nordhusa Illustris Pag. 38 verzeichnet.

2) Hinter dem Altar links Grabmal des Bürgermeisters J. E. Lerche. Auf einem altärähnlichen Sockel aus schwarzem Marmor steht die Grabtafel, ebenfalls aus schwarzem Marmor, von zwei allegorischen Figuren aus weissem Marmor gehalten. Inschrift der Grabtafel: So krönet die Ewigkeit die lange Gottesfurcht des nun verherrlichten Wohlgeborenen und Hochweisen Herrn, Herrn Johann Erich Lerche Hochverdienten Bürgermeisters dieser K. f. R. Stadt, des Gymnasii-Scholarchens, dieser Hauptkirche Vorstehers, und des Waisenhauses Inspektors. Sie entschliefen im Herrn sanft und selig, den 6ten May 1774 im 90ten Jahre Ihres ruhmvollen Alters, und wurden am 8ten May, vor diesem Altare feyerlichst beerdigt. Sie waren im Leben christlich, Im Leyden geduldig, Im Sterben glaubig, Im Tode seelig.

Am Sockel ist eine Landschaft in Basrelief dargestellt, in der eine Lerche nach der Sonne fliegt, dazu der Vers:

Dein Nahme, den die Lerche führt,  
Die unsers Frühlings Bothe ist,  
Macht, dass, so oft uns diese röhrt,  
Man unsers LERCHENS nicht vergist.

3) Zur Rechten des Altars mächtige Kalksteinplatte, welche die Gruft des No. 1 erwähnten Emden und des Pfarrers Tieroff bedeckt. Inschrift: Tumulus Viri admodum Reverendi et clarissimi Dn. Joachimi Emdenii Cuius memoria in benedictione. Obiit die octobris decimo Anno Christi MDCL. alhier ruht auch der Wol Ehrwürdige und andächtige Herr M. Michael Christianus Tieroff, E. Wohlehrw. Ministerii alhier Primarius, dieser Kirchen S. Nicolai Pfarrherr, Consistorii Assessor, und der Schulen Inspektor, ist in Gott seelig ent-schlaffen den 17. Septemb. Anno 1682 Seines Alters im 51 Jahr.

4) Gruftstein des Diakonus Ph. Jak. Lesser links neben dem Altar.

B. L. Heic jacet Vir Pl. Rev. et Doctiss. Dr. Phil. Jac. Lesser terrae mandatus 7 Apr. 1724. Cuius monumentum

parieti affixum leges. Dieses letztere Denkmal ist nicht mehr vorhanden. Ph. Jak. Lesser ist der Vater unseres Chronisten F. Ch. Lesser.

5) Vor dem Altare zunächst der Sakristei.

Meine Tage sind leichter dahin geflohen denn ein Weberspul, etc. Hiob 7, V. 6, 7, 8. Ich weiss dass mein Erlöser lebt, etc. Darunter ein Wappen, der Schild durch einen Schrägbalken getheilt, in jedem der beiden Felder ein Rock mit gebauschten Aermeln und ein Stern; über dem Schilde ein offener Helm mit Büffelhörnern, zu jeder Seite des Helms ein Pelikan. An beiden Seiten des Helms die Buchstaben: F. C. E. W. — V. M. nata 1708 d. 4<sup>ten</sup> Julii denata 1731 d. 13<sup>ten</sup> Januar. Der Name der hier Begrabenen liess sich nicht ermitteln; weder im Geburts- noch im Sterberegister der Nikolaikirche ist an den genannten Tagen Jemand verzeichnet.

6) Links neben dem vorhergehenden, Gruftstein des No. 2 erwähnten J. E. Lerche.

Hier ruhen in Gott die Gebeine des S. T. Bürgermeisters J. E. Lerche. Sie wurden am 9. Aug. 1684 gebohren, verehlichten sich zum erstennahl 1709 und zeugten 2 Söhne und 2 Töchter, verehlichten sich zum 2<sup>ten</sup> mahl 1726, in welcher Ehe Ihnen 1 Sohn gebohren wurde: und wurden endlich 1774 ein Bürger des Himmels.

7) Links neben dem vorhergehenden Grabstein des J. E. Pfeiffer.

Integerrimus ac honestus vir Ernestus pfeiffer natus anno 1591 nono maij, denatus anno saluatoris 1624 16 July dum vixisset 33 amos 9 Hebdom. 5 dies. relictis tribus filiolis et uxore superstite. Joannis primo: Sanguis Jesu Christi emundat nos ab omnibus peccatis.

Omnia sunt mundi quasi bulla caduca rotundi,  
In pratis ut flos sic eadit omnis homo.

8) Westlich von No. 7, Grabstein der Anna Margaretha Arens.

Hierunter ruhet die nunmehr in Gott seelige Frau Fr. Anna Margaretha Arensin gebohrne Riedelin so gebohren den 3ten Aprilis anni 1663 in den Gott verschieden den 15ten 9bris 1711 den 21 9bris folgends darauf volkreich beerdigt worden. Ihr erster Eheherr war Saly. Tit. Herr Peter Andreas Arens weyland gewesener Kauf- und Handelsmann wie auch einer wohlloblichen Seidenkrämer Güilde Gülden-Meister in solcher Ehe sind gezeuget worden 5 Kinder als 2 Söhne und 3 Töchter wovon noch ein Sohn so lang Gott will am Leben Nahmens Conrad Philipp Arens welcher seiner seligen Mutter diesen Leichstein hat fertigen lassen. Anderer Ehe Salv. Tit. Herr Burgemeister Christoph Wilhelm Offney womit sie ein Kind erzeuget.

9) Im Chor südlich vom Taufstein Grabstein des Hieronymus Ostermeier (?)

..... hin mein Volck in eine Kammer bis der Zorn fürüber gehe. Der Ehrenveste Hieronymus Ostermeier(?) geboren zu Anspach erzogen zu Cassel gestorben zu Nort hausen den 24 November Ao. 1627 seines Alters im 33. Jahre. Des Verstorbenen gebrauchte Sprüche im Leben. Wir habe eine Gott der da hilft. Ps. 68. in Leiden. Fahr hie nur fort und schone dort .... im Sterben. Ich habe eine gute Kampf gekämpft und hinfert ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit. Viator audi: Si virtus et si morum potuisset honestas frangere vim fati iam nihil hic legeres. — Der Verstorbene scheint durch seine oberdeutsche Mundart eine gewisse Popularität in der Stadt erhalten zu haben.

10) Südlich von No. 9, Grabstein des Stadtsekretair Andreas Pfeiffer .

D. O. M. S. Georgius Pfeiffer Andreaemontanus Imperialis huius Northusae per annos XXIV secretarius Aequi et boni dum vixit amator Natus anno 1596 denatus 3 Septemb. anno 1652 Sub hoc saxo resurrectionem expeetat Ordine quo Deus perimerit aequemur omnes.

11) Westlich vom Taufstein, Grabmal des J. E. Söldner Johann Ernst Söldner Bürger und Handwerksmeister

der Tuchmacher Gölde gebohren den V December Ao. MDCXIX im Herrn selig entschlaffen den 30<sup>ten</sup> Septembr. Ao. MDCL XVI Seines Alters 47 Jahr weniger 12 Wochen dessen erblasster Leichnam ruht neben diesem Steine der fröhlichen Auferstehung erwartend.

12) Daneben nördlich Grabmal der Fran Primarius Rohrmann.

J. N. J. Grab Mahl Frauen Johannen Marien Rohrmannin gebohrnen Frommannin Herrn Johann Nicolai Rohrmanns E. Ehr. Minister. Primar. dieser Kirchen St. Nicolai Pastoris Consist. Assess., und der Schule Inspektoris hertzlich lieb gewesenen Eheliebsten, welche Ao. 1667 den 11<sup>ten</sup> April in Leipzig gebohren, alhier aber Ano. 1701 den 5<sup>ten</sup> Jan. seelig im Herrn entschlaffen. Leichen-Text Römer 8, V. 38, 39.

13) Im Chor südlich vom Lesepulte, Grabstein der Elisabeth Pfeiffer und der Magdalene Wilde.

Anno 1618 den 21 August ist die ehrbare und tugent-  
same Elisabeht Ernestine Herrn Johann Pfeifer Hausfrau in  
Gott selich verstorben ihres Alters 67 Jhar.

Anno 1621 den 5 Januar das christlich und gottesfürch-  
tige Megdlein Anna Magdalena Wilden seines Alters im 5 Jhar  
in Christo selich entschlafen. Das Uebrige ist unleserlich.

14) Am Lesepulte, zum Theil durch dasselbe verdeckt,  
Gruftstein der Gebrüder Wigand.

O . . . M. S. Fratrum Wigandorum (non) paris hac  
in civitate exempli (patris) Guntheri ad latus positi filius  
charis . . . . em sororum filiarum . . . ae Michaelis Cos.  
North. maritis suaviss . . . pietatem qua virtutem et . . .  
tionem qua vitae morumque integritatem conspicuis. (Spes  
no)stra unica Christus. Quorum natus

Maior.  
Apollo civitat. huius . . Cos.  
prud. natus Anno 1577 die  
X Augusti denat. anno 1625  
die X Januar. aetat anno

XLVIII.

Minor  
dn. Joha. Gunther reip. pa-  
triae sen. opt. natus anno  
1586 die 22 Decemb. dena-  
tus anno 1626 die VI Octobr.  
aetatis anno XL.

Das andere „schöne Monument“ der Gebrüder Wigand, welches Kindervater Nordhusa illustris Pag. 339 erwähnt, ist nicht mehr vorhanden.

15) Hinter dem Rathsstuhle an der Wand ist das Denkmal des hochverdienten Bürgermeisters Dr. Konrad Fromann aus weissem und schwarzem Marmor sehr kunstvoll gearbeitet. Ein mittleres Relief stellt die Grablegung dar, diesem zur Seite die Kreuzigung und die Himmelfahrt; darüber Moses vor dem flammenden Busch und Noah. Vor dem mittleren Relief stehen die allegorischen Figuren Glaube, Liebe, Hoffnung, unter ihnen der Pelikan und der Phönix und den Schluss, gewissermassen als Träger des Ganzen, bilden die Büsten Fromanns und seiner Frau. Die Inschrift lautet:

In honorē S. S. Trinitatis et memoriam perpetuam  
Dn. Cunradi Fromanni Med. D. Cons. Scholarch. et Phys.  
ord. Nordhus. Åo. Aet. suae 90. Consulat. 40. Scholarchat.  
35. Physicat. 51. Christi 1706 denati. —

Eiusque uxoris Dn. Mariae Magdalena de Müllenheim  
ex Alsatiā oriundae et hic Nordhusae A. 1683 d 3 Octob.  
defunctae hoc fieri fecerunt haeredes.

16) Im nördlichen Schiff, östlich von der oberen Pforte, an der Wand, Denkmal Joh. Georg Wildes. Schwarze Marmortafel mit dem Wappen der Wildes, dem Kranich, in weissem Marmor.

Tugend überlebt den Todt,  
Und Gott hilfft auss aller noht.

D. O. M. S. Johannes Georgius Wildius in Bischoferoda  
Hereditarius Johannis Ex Elisabetha Pheifferiana Filius. Intravit Mundum Prid. Id. Junii MDCXIII Maritus Pudicissimae Faeminae Dorotheae Hedwigis Wolderiana Exqne Ea Novem Liberorum Pater Ornamentum Familiae Deucus Patriae Virtutum Exemplar. Quarta Vice Consul. Secundo Connubio Catharinae Mariae Wormiana Vix Junctus Animam Placide Caelo Reddidit. Postridie Id. Januarij MDCLXIV. Corpus Sub Hoc Quiescit Lapide Resurrectionem Expectans. Seito Viator Quod Male Mori Non Potuerit Hic Qui Bene Vixit.

Umschrift der Randleiste: Wol dem und mehr als wol,  
der Selig ist gestorben Er hat den besten Dank, den schönsten  
Preis erworben Inschrift der unteren Randleiste: Tous avec  
les tenges!

17) Neben dem vorigen das Denkmal Aug. Sigism.  
Wildes. Schwarze Marmortafel, die Inschrift kranzartig von  
einem Hautrelief aus weissem Marmor umgeben; oben das  
Wappen der Wildes.

Hier liegt beerdiget Herr Augustus Sigismundt Wilde  
der Jünger der Handlung Ergebener Welcher alhiér in Nort-  
haussen Im Jahr Christi 1651 den 9. Martii Von Christ.  
Ehelichen Eltern dem Wohl Ehren Vesten und hochweysen,  
Hr. Augusto Sigismundt Wilden, itzo Wohlverordneten Bürger-  
meister dieser Keyserl. Freyen Reichs Stadt, undt der Viel  
Ehr undt Tugendt begabten Fr. Marien geboruer Thelemannin  
auff diese weldt geboren, undt im Jahr Christi 1676 den  
16 Augusti hin wieder darvon seel. geschieden nachdem er  
darinnen zubracht und gelebet hat 25 Jahr 5 Monat 20 Tage.  
Welchem zu gutem andencken dieser grabestein von obge-  
dachten seinem betrübten H. Vater gelegt worden. Im Jahr  
nach Christi Geburt MDCLXXX. —

18) Gedenktafel der Elisab. Joh. Stramer in dem  
Kirchstuhl unter dem Orgelchor. Zwei Oelgemälde: oben  
Christus und die Kindlein, darunter Bildniss der Verstorbenen,  
ihres Gemahls und ihrer 3 Kinder. Unter diesem auf einer  
Holztafel die Schrift.

Elisabethae Johan. Schneidewini J. C. Celeb. Filiae,  
Pietatis et Patientiae Exemplo, Pudicitiae Decori, Mulierum  
Gloriae, Affectionis Incomparabilis Erga Maritum Plenissimae,  
Johannes Stramer. J. D. Maritus Insigniter Moerens, Coniugi  
Dulcissimae, Animae Suae Dimidio Ad Perpetuum Integri Et  
Sinceri Amoris Honorem Et Memoriam, Extremum Hocce  
Conjugalis Fidei Munus, In Spem Laetac Resurrectionis Pie-  
tatis Ergo Persolvit. Vixit Annos XXXII Mens. V. Dies XVI.  
Obiit Anno Partus Salutiferi 1596. M. Jul. D. I. Philip. I  
Christus Mihi Vita Est Et Mors Luerum.

19) Denkstein der Wittwe des Bürgermeisters Gassmann. Im südlichen Schiff nahe der unteren Pforte.

Hic ego gasnanni post funera consulis uxor Dornio coeli anima est luce recepta. Vale. Obiit XVI cal . . . anno MDLXX.

20) Im südlichen Schiff unweit des hohen Chors ist der Denkstein des Bürgermeister Grefe, von rothem Sandstein, an dem nur noch die Worte lesbar sind: Adam grefe ist in got endschlafen selig den 30 April Anno 95.

In der südlich vom hohen Chor gelegenen alten Sakristei werden einige Reste abgebrochener Monamente aufbewahrt, unter denen sich noch die folgenden Inschriften befinden:

21) S. Christo Servatori, Auctori vitae, Triumphatori mortis et Viventium ac mortuorum Judici. Haec mortalitatis et Memoriae Tabula Te monet, qui transis, paululum hic moreris, adstes et legas. Qui Hoc sub marmore situs est Vir quondam nobilissimus et consultissimus Paulus Michaelis I. U. D. huius L. I. North. Consil. et Syndic. Natus A. O. R. MDXCV, XVI Kl. Quintil. inde inter Bonos optime educatus postquam Reipubl. admotus per tristia Germaniae tempora Imperiali huic et Curiae XXIII fere annos in prosperis aequis ac adversis, ut par est Bono Viro et Civi, fideliter et constanter consuluisset inque Rebus humanis LII annos I. mens. IV dies complesset pie placideque extinctus mortalis esse desit XII Kl. Sextil. MDCXLVII hic ad vitam meliorem Resurrectionem et Aeternitatem expectat.

Cum Coniuge olim dilectissima, per XV hactenus annos vidua, Matrona. honestissima Anna Margaretha Wildia, que nata VI Id. Jan. MDCVII Denata X Kl. Quintil. MDCLXII Firma in Christum fide et spe nixa Quorum animabus aeternum bene sit; ossa cubent molliter et quiescant, Nec Tu Lector haec nec nomina inhumane turba Bene ipsis precare ut Tibi fiat aliquando idem Parce illis et Tibi, ne sis Tui et mortalitatis immemor Vivos odisse violasse mortuos videare. Nunc abi et vale.

22) Das Epitaph des Stadtschultheissen J. H. Stender,

das noch jetzt in seinem Zerfall von sehr sauberer und kunstvoller Arbeit zeugt. Die Inschrift hat schon Kindervater Nordhusa Illustris Pag. 298.

23) D. O. M. Sacrum et memoriae viri antiqua certe Religione et fide Nobilissimi et Amplissimi Dni. Augusti Sigismundi Wildii haeredit. in Bischofferoda ac Consulis septies beue meritissimi. Cui cum natus ex Johanne Wildio, consule d. 5 Apr. 1623 Primam uxorem Mariam Telemaniam duxisset 1645, alteram Annam Angelicam Söldnerianam 1663, tertiam Catharin. Elisabeth Grotianam 1683 ac vitam cum consulatu pie deposusset d. 11 Feb. 1692: Monumentum hoc longe desideratissimi sui Mariti ac Parentis superstites vidua et liberi apponendum curarunt pro extremo mutui amoris munere et spe laetissimae resurrectionis.

24) Si dotes animi, sicut cum pectore vultum  
Hic quoque scivisset pingere docta manus  
Pace mihi liceat mortales dicere vestra  
Pulchrier in terris nulla tabella foret.  
Der Todt nahm mir ein Hertz, so Gott mit mir  
verbunden  
Das hab ich durch den Todt auch wiederum  
gefunden,  
Drum trennet nur der Todt, dass nach der qual  
und pein

Ein treu geliebtes paar dort sol beysamen sein.

Hier ruhet in Gott der Weyl. Hoch Edle veste und Hoch Weisse Herr, Christian Ernst Offeney, dieser Keyser. freyen Reichs-Stadt Nordh. weyl. ältester Bürgermeister, Königl. Grossbritannischer und Churfürstl. Braunschweig. Lüneb. Capitain, derer beyder Kirchen S. Nicolai und S. Petri gewesener Ober-Vorsteher u. Schol. dieses Lycei, des hiesigen Hospitals S. Martini Bursarius und Vorsteher des Waisenhauses. —

Als der Nikolaikirchhof, zwischen der Nikolaikirche und dem Rathhouse, zur Strasse umgewandelt wurde, verschonte man vier der dort liegenden Grabsteine, indem man

sie an der Nordseite des Rathhauses einmauerte. Die Inschriften derselben lauten, vom östlichsten beginnend:

1) M. H. des Wohlernesten, Vorachtbaren und Wohlweisen Herrn Martin Heimens, gewesenen Vierherrens, welcher ao. 1621 d. 13 Oct gebohren, ao. 1680 den 8 May aber im Herrn selig entschlaffen erblassete Leichnam ruhet nechst diesem Steine der fröhlichen Aufferstehung zum ewigen Leben erwartend.

2) Hier ruhet der weyland Hoch Edele Grossachtbare Hochweise Herr Friedrich Christian Arens E. Hoch Edlen u. Hochweisen Raths der Keyserl. fr. Reichs Stadt Nordhausen Quatuor Vir und Vornehmer Kauf- und Handelsmann, welcher den 9. May ao. 1695 allhier zu Nordhausen gebohren und den 14 Novembr. ao. 1733 seelig entschlaffen. Prov. X v. 7. Das Gedecktniss der Gerechten bleibt im Seegen.

3) Allhier liegt begraben der Weiland Hoch Edel gebohrne Herr Bürger Meister Heinrich Arens, der Handlung beflissen, welcher allhier in Nordhausen gebohren den 3ten November 1720, zum Senator der Wohllöbl. Rathsfähigen Crämer-Gülde erwählt den 6ten Jenner 1760, zum Quatuor Vir ernent den 6ten Jener 1766, und zur Bürger-Meister-Würde erhoben den 6ten Jannuar 1778 gestorben den 18ten Jannuar 1787.

4) Allhier ruhet in Gott der Weyland Hoch Edle Vest- und Hochweise Herr Johann Tobias Pöppich, dieser Kayserlichen Freyen Reichs-Stadt Nordhausen Bürgermeister des Gymnasi Scholarcha (mehrere Zeilen ganz verwittert) . . . . Marie Judith geb. Wengen und hat mit ihr 55 Jahr . . Monath 3 Wochen 5 Tage eine glückliche Ehe geführt und damit 6 Kinder als 4 Söhne und 2 Töchter gezeuget, wovon noch 3 Söhne in die Ewigkeit voraufgegangen, entschlief in seinem Erlöser seelig den 20ten Martii 1752 nachdem er sein ruhmvolles Alter gebracht auf 80 Jahr 8 Monath 2 Tage. —

Und die Ehr und Tugendsahme Frau Maria Judith Wengin wurde gebohren ao. 1677 den 20 Dec. entschlief in den Herrn den 27. Febr. 1753 Ihres Alters 75 Jahr 2 Monathe 6 Tage und ist den 2ten Martii 1753 neben ihrem Ehe Herrn beerdigt worden.

### Blasiikirche.

Von den 101 Grabdenkmälern der Blasiikirche die Kindervater in seiner Gloria Templi Blasiani, Nordhausen 1724, beschreibt, sind nur noch neun übrig, nämlich die Denkmäler von: Joh. Caspar Arens (Glor. T. Bl. 130), Getrud v. Bodenhausen (Glor. T. Bl. Pag. 125), Wilh. Ludw. v. Eberstein (Glor. T. Bl. Pag. 163), Andr. Eilhard (Glor. T. Bl. Pag. 17), Cyriakus Ernst (Glor. T. Bl. Pag. 138), Michael Meienburg (Glor. T. Bl. Pag. 123), Joh. Rotinger (Glor. T. Bl. Pag. 13), Joh. Titius (Glor. T. Bl. Pag. 161). Wir führen hier die seit Kindervater hinzugekommenen Monuments auf. —

1) Grabstein Joh. Heinrich Kindervaters, des hochverdienten Predigers dieser Kirche im nördlichen Schiff an der Wand neben der oberen Pforte.

Monumentum Perenne Exuviarum Ad Dextrum Altaris  
Latus Sitarum Viri naxime Rever: Ampliss: Et Doctissimi  
Domini Mag: Johannis Henrici Kindervateri Cui Divina Pro-  
videntia Kelbrae A. MDCLXXV Prid: Non: Apr: Vitam, Jenae  
A: MDCC Honores Magisterii, Erfurti A. MDCCIII Diaconat-  
tum S. Andreae Dein A. MDCCVI Pastoratum Ad Regulares,  
Nordhusae Eod: Anno Ad Divi Blasii Pastoris, Consistorii  
Assessoris, Lycei Inspectoris Denique A. MDCCXVI Orphanotri.  
Administratoris Munera Contulit. Nomen Et Omen Noster  
Habebat. Pater Enim Erat Liberorum Multorum In Conjugio,  
Quos Ex Sophia Elisabetha Nata Happia Suscepserat, Nempe:  
Elisab. Nat. MDCCIV, VI Cal. Jun. Et Dom. Andr.

Moringio A. MDCCXIII, VI. Id. Jan. Despons.

Joh. Sam. Nat. MDCCVI, III Id. Aug. Denat. MDCCIX  
III Non. Apr.

Johann Philipp Nat. MDCCIX, XV Cal. Oct.

Mar Gertr. Mat. MDCCXI, Cal. Jan.

Joh. Christoph. Nat. MDCCXIV, IV Cal. Jun. Den.  
MDCCYV, X Cal. Nov.

Joh. Elisab. Nat. MDCCXVI, XV Cal. Sept.

Cathar. Soph. Nat. MDCCXIX, X Cal. Aug.

Plurium In Orphanotropheo Quos Paterna Prosequebatur

Cura: Plurimorum In Grege Blasiano, Quos Non Sine Dolore  
Magno Parturibat, Donec Christus In Iis Efformaretur. Tandem  
Communis Omnium Liberorum, Qui In Coelis Et Terra  
Sunt Nostrum Paedopatrem Per Beatam Analysis Coetui  
Liberorum Coelestium Addidit A. MDCCXXVI VI Non. Octobr.  
Aetatis LII Ann: VI Mens: Text: Fun: Apoc: XIX, V: 6. 7. 8. 9.

2) Grabstein des Diakonus J. J. Kiesewetter hinter  
dem Altar.

In Memoriam Viri Plurimum Reverendi Ac Doctissimi  
Johannis Jacobi Kiesewetteri, Diaconi Huius Aedis Per Qua-  
tuordecim Annos Praeclare Meriti Et Administratoris Orphanotro-  
phei Fidelissimi, Qui In Hac Urbe Imperiali Honestis  
Ortus Parentibus Lucem Adspexit A. 1681 D. 26. Jan.  
Sacrum Diaconi Munus Accepit A. 1712 D. 27 Octobr. Matri-  
monium inuit Anno 1713 D. 2 Mai Orphanorum Curam Sus-  
cepit A. 1725 D. 29 Octob. Animam Ao. Aet. 46 Deo reddidit  
A. 1726 D. 22 Sept. Cuius Ossa Pia Sunt Recondita Ad  
Latus Altaris Sinistrum Saxum Hoc Sepulcrale Perpetuum  
Sinceri Amoris Monumentum Ponit Curavit Moestissima Vidua  
Johanna Christina Nata Rohrmannia Cum Filiarum Biga.  
Text: Funebr. Ex Genes. XXXII, 26. Non Dimittam Te, Nisi  
Benedixeris Mihi. Symbolum Ex Gen. XLIX, 18. Domine  
Expecto Salutare Tuum.

Cum Domino Pugnans Jacob Non Ante Recedit

Quam Sperata Diu Sit Reparata Salus.

3) Grabstein des Quatuorvir J. Ch. Ibe im nördlichen  
Schiff gegenüber dem Grabsteine Kindervaters.

Hier ruhet in Gott der entseelte Körper des Weyland  
Hoch Edlen, Best und Hochweisen Herrn Hl: Johann Christoph  
Iben E: Hoch Edl. und Hochweisen Raths dieser Kayserl.  
Freyen Reichs Stadt Nordhausen höchst meritirten Quatuor  
Viri der Kirchen St. Blasii Obervorsteher und des Hospitals  
St. Cyriaci Con-Bursarii, Welcher den Schatten dieser Ver-

gänglichkeit d. 15 Decem. 1676 durch die geburth erblicket und dieselbe den 16 Novembr. 1729 durch einen seligen Abschied wiederum Verlassen dannenhero Seines Alters erreicht 53 Jahr weniger 4 w. —

Nun du Wohlseeliger schlaff wohl in deiner kammer  
Dein Nahme soll bey mir im hertzen ewig stehn,  
Und will auch dermahl einst nach meinem Creutz u.

Jammer

Wenn mich der Herre rufft zu deiner Wohnung gehn.

Welches Monument einer un Veränderl. ehelichen Liebe und Errinnerung gestiftet des Seel. Verstorbenen hinterlassene Ehe-liebste Johanna Elisabetha Ibin geb. Hoffmann in Anno 1730.

Gruftsteine.

a) Im Chor.

- 1) Hier ruhen die Gebeine der sel. verstorbenen Made-moiselle Weber geb. d. 4 April 1756.
- 2) Hier ruhen die Gebeine des S. T. Quatuorvirs Johann Martin Webers geb. d. 16 April 1689. gest. d. 29 April 1760.
- 3) Joachim Dietrich Birnschein S. Blasii Pastor 1754.
- 4) F. E. S. Pastor S. Blasii 1754 (Franz Ernst Strecker)
- 5) Mauritius Göher geb. d. 9 August 1703 gest. d. 9 April 1743.
- 6) Hier ruht J. Brettschneider Burgemeister 1741.
- 7) Hier ruht die Frau Amtsschreiber Dorothea Aemiliane Toepfer geborne Hoffmeister.
- b) Im Schiff zwischen dem Chor und der ersten Bankreihe.
- 8) Hier ruht F. W. Hoffmeister Ictus 1750.
- 9) Hier ruhen die Gebeine des verstorbenen Herrn Andreas Christoph Webers.
- 10) Hier ruhet E. W. Hoffmeisterin geb. Wolframin 1755.
- 11) Hier ruhet J. C. Hoffmeister Bürgermeister 1742.
- 12) Hic requiesceat Johanna Carolina von Troyss geb. von Uetheritz.

- 13) Hier ruht J. H. Reppel Fürstl. Schwarzb. Rudelstadt. Sekretaire. natus 1707 denat. 1752.
- 14) Hier ruhet der Wohlgebohrne Herr Herr Major Jurgens geb. den 7. Aug. 1680 gest. den 4<sup>ten</sup> Juli 1765 84<sup>ten</sup> Jahre 10 Monate . . Tag.
- 15) Hier ruhet in Gott Herr Christian Herzog gebohren den 23 Martii 1723 gestorben den 7 Januarii 1784 hat also sein Leben gebracht auf 60 Jahr 9 Monat 2 Wochen und 1 Tag.
- 16) Hier ruht in Gott Jungfer Augste Catharine Elisabeth Herzogin gebohren den 30 November 1755 und in ihren Heyland seelig verstorben den 8 Maii 1781 hat also ihr Leben gebracht auf 25 Jahr 5 Monat und 8 Tage. Sie war die einzige und geliebte Tochter ihrer lieben Eltern Herrn Christian Herzog und Frauen Anna Elisabeth Herzogin gebohrte Hoffmeisterin welche sie durch ihren Frühzeitigen Heimgang auserordentlich betrübet. Gott erfreue sie in der seeligen Ewigkeit.
- 17) S. T. Herr Amtsschreiber Joh. Frid. Töppfer geb. d. 28 Juli 1723 gest. den 13 Nov. 1772.
- 18) Hier ruhet L. J. v. Troyssen geb. von Schonefeldin geb. 1668 gestorben den 24 Febr. 1754.
- 19) Frau Anna Elisabet Hoffmeisterin gebohrte Herzogin gebohren den 2 December 1690 gest. den 8. September, begraben den 12 September 1762.
- 20) Hier ruht in Gott der Quatuorvir Johan Wilhelm Hoffmeister gebohren den 7. December 1680 gestorben den 19 Januarii 1764. Hat also sein Leben gebracht auf 83 Jahr 1 Monat und 12 Tage.
- 21) Hier ruht Aemilia Friderika Lesserin geb. Dunckelbergin nat. 1723 26 Novem. denat. 1754 d. 27<sup>ten</sup> Septem.

### Petrikirche.

1) Im Chor an der Nordwand neben der Kanzel. Grabmal des Bürgermeisters Huxhagen. Das Monument aus schwarzem Marmor zu beiden Seiten zwei allegorische Figuren aus weißem Marmor, das Ganze gekrönt von dem Porträt des Verstorbenen in Oel gemalt.

D. O. M. S. Adsta Viator et perlege! Hic sitae sunt exuviae Viri amplissimi atque Nobilissimi Domini Georgii Christophori Huxhagii Imperialis Nordhusae Consulis Templi Petrii Protephori Xenodochii Martiniani Bursarii Caetera Caetera Viri ad Commune bonum A. O. R. MDCLXIII die 10 Febr. nati et ad communem luctum A. O. R. MDCCXXIII die 19 Sept. denati.

In Signum Fidei et amicitiae perennis Conjugi Optimi Vidua Maria Magdalena nata Reineccia L. M. Q. P.

2) Rechts neben dem vorigen Denkmal des Bürgermeisters Ch. Ernst und seiner Frau. Olgemälde die Kreuzigung mit den Bildern der Verstorbenen, darüber die Auferstehung in kunstvoll geschnitzter Umrahmung. Zu beiden Seiten des unteren Bildes die Wappen der Verstorbenen. Unterschrift: Anno Chri. 1617 16 Novemb. Ist Der Erenveste Achtbar Und Wolweiser Her Christoffl Ernst Borgemeister Alhier In Got Selig Endschlafen Aetatis 61.

Anno Dom. 1626 ist die Erbare vnd viel Tugentsam Frawe Ursula Bravus seine ehliche Haußfrau im Herrn selich endschlafen. Aetatis 62.

3) Grabstein des Stadtsekretärs Johann Pfeiffer. Im nördlichen Schiff an der Seitenwand. Schwarze Marmorplatte; der Verstorbene ist in ganzer Figur, Lebensgrösse, Gesicht und Hände aus weißem Marmor, dargestellt in ausserordentlich genauer und sauberer Ausführung.

Anno Salutiferi Partus 1552 Die Martini Nascebatur Ornatiss. Dn. Johannes Pfeiffer Reipub. Patriae Archigramma-

teus. Obdormiebat In Christo 1612 5 Febr. Aetatis Suae  
59 Ann. 3 Men. 3 Di.

4) Links daneben Grabstein des Bürgermeisters J. Ch.  
Brückner.

Leichttext Tobie 3 v. 6 Ach Herr erzeige mir Gnade etc.

M. S. Nobilissimus Consultissimus et Prudentissimus  
Dn. Jo. Christoph Brückner Ictus L. I. Northusae octavum  
Consul de Patria et Republica optime meritus Ao. O. R.  
M.DCXXXI d. XXII Junii natus Ao. MDCXCI die III Julii  
Sexagenarius pie placideque denatus. Animam partem sui  
optimam Deo Optimo Maximo Datori reddidit. Reliquum  
quod fuit mortale Hic apud matrem Terram deponi hocque  
tumulo claudi iussit. Ad Aeternam Vitam et beatam Resur-  
rectionem expectans. Te vero, Lector, monet ut sui tu aequa  
Mortalitatis bene menor esse Velis, Vale.

In dieser Grabes Höle  
Schlaff wol mein Ander-Ich  
Rufft Gott auch meiner Seele  
So kofnm ich auch bey dich.

5) Links neben dem vorigen Grabstein der Frau Bürger-  
meister Brückner.

D. O. M. S. Allhier ruht neben ihrem seiligen Eheherrn  
T. T. Herrn Jo. Christoph Brücknern dieser Kaiserl. Fr.  
Reichs Stadt Nordhausen hochverdienten Bürger Meister Tit.  
Fr. Maria Elisabeth gebohrne Michaelis ao. 1633 d. 29 Maij  
gebohren d. 1 Jun. getaufft und anno 1652 den 21 Febrnari  
an Herr Jo. Christoph Brückner verehligt worden, mit selbigen  
hat sie 38½ Jahr gelebt u. durch Gottes Seegen 11 Kinder  
4 Söhne u. 7 Töchter gezeuget und ist 18 Kinder Gross-  
und 1 Kindes Alter-Gross Mutter worden. Eine Witwe in  
das 20<sup>te</sup> Jahr gelebet biss Sie anno 1710 den 12 September  
im 78 Jahr ihres Alters in Jesu seelig verschieden.

1. Catharina Margarethe gebohrnen ao. 1653 verehliget  
an Hr. Joh. Henr. Stendern gest. 1682.

2. Mari Elisabeth geb. 1656 gest. 1657.

3. Joh. Philipp geb. 1658 geheyrat. Jngfr. Susann. Maria Seuberlichen.
  4. Anna Elisab. geb. 1660 gest. ao. 1682.
  5. Jo. Christoph geb. 1662 gest. ao. 1664.
  6. Maria Magdal. geb. 1664 verehligt an Hr. Georg Friedrich Offeney ao. 1684.
  7. Jo. Christoph geb. 1666. geheyrathet Jgfr. Cath. Weissebergen. gest. ao. 1698.
  8. Maria Elisab. geb. 1668 gest. ao. 1669.
  9. Jo. Georg geb. 1670 gest. ao. 1690.
  10. Maria Dorth. geb. 1673. gest. ao. 1690.
  11. Anna Margreth geb. 1676. gest. ao. 1680.
- 6) An der Nordseite des Pfeilers im nördlichen Schiff Grabstein des Quatuorvir J. H. Eilhardt.

In dieser Gruft ruhet dem Leibe nach, der wohl Ehrenveste, gross achtbare, u. wohlweise Herr Johann Henrich Eilhardt, weylant Raths Vier Herr, wie auch des Consistorii Assessor, und dieser Kirchen Vorstcher, ist den 26. Januarij 1632 alhier geboren ao. 1663 zuerst mit Frau Anna Sabina Noricer R. Reneccien und dan. ao. 1676 mit Jgfr. Anna Maria Offeneyen getrauet, ao. 1693 d. 26 Dec. selig verschieden, seines Alters 62 Jahr weniger 4 Wochen.

7) Neben dem vorigen der Grabstein der Anna Marie Eilhardtin.

Allhier ruhet in Gott, neben Ihrem sel. Eh Herrn, die weylant Edle Gross Ehr- und Tugendbelobte Fr. Anna Maria Eilhardtin geborne Offeneyen elche  Ao. 1656 den 1 Aprilis geboren  Ao. 1708 den 27 Mart. im Herrn selig entschlaffen. Ihres Alters 52 J. weniger 5 T.

8) An der entgegengesetzten Seite dieses Pfeilers die Gedenktafel der Frau Sabine Ludewig. Eiserne Tafel mit dem in Oel gemalten Bilde des Gekreuzigten; zur Rechten des Kreuzes die Verstorbene, zur Linken ihre beiden Männer.

Anno 1587 den 2 Sonntag nach Trinitatis ist die erbahre und tugendsame Frau Sabina auf diese Welt geboren und

hat sich den 3 Sontag nach Pfingsten ao. 1611 mit M. Hanss Krüger in Ehestand begeben. Nachdem aber derselbe ao. 1651 Verstorben, hat sie sich mit Hr. Waltin Ludewigen ao. 1653 verheyrathet, welcher dann auch ao. 1662 in Hr., verstorben und hat ernante Frau Sabina diese Taffel sowohl zu ihrem alss ihrer Seel. Verstorbenen menner gedächtniss und der Kirchen zu ehren setzen lassen.

9) An der nördlichen Aussenwand der Kirche grane Kalksteinplatte mit der Inschrift: Anno domini. 1597 die 20 Augusti migravit ex hac mortali vita Johan Georg Sontag die nativitatis suae. Cuius anima requiescit in pace.

10) An der südlichen Wand des Gottesackers die Familien-gruft der Familie Riemann mit dem Denkmal des bürgermeisters Chilian Volkmar Riemann. Ein antikes Tempel-frontispiz in dem das Grabmal, gehalten von zwei allegorischen Figuren, steht.

Memoriae Sacrum Heic Virtute Factis Fama Vir Immortalis Chilianus Volkmarus Riemannus Re Publica Nordhusana Quam Bonis Omnibus Adplaudentibus Suscepereat Consilio Prudentia Legibus Firmata Eademque Annos XXXVIII Fortiter Administrata Consul Et Pater Civium Optimus Gravissimus Quidquid Morti Obnoxium Fuit N. A. LXXVI MDCCLXIII D. XVII Jul. Depositus Cineribusque Coniugis Lectissimae Feminae Honestissimae Mariae Euphrosinae Titiae . . . Das Uebrige ist zerfallen.

11) Rechts neben Riemanns Grabmal Denkstein der Brüder Titius.

Siste Viator Gradum Contemplare Mista Sub Hoc Saxo  
Funera Fratrum Germanorum Georgii Gottlob  
Cunradi Johannis Titii Quorum  
Ille Nat. D. 27 Maij 1686 Den. D. 16 Oct. 1689. Hic Nat.  
Die 12 Januarii 1692 Den. D. 7 Nov. 1705. Uterque Quod  
Mortale Fuit Lacrymosa Tristissimorum. Parentum Johan.  
Martini Titii, Reip. Patr. Secretar. et Mariae Margarethae  
Wagnerianae Curia, Huc Posuit, Horum Luctui Compatere

Exuviiis Defunctorum, Breviter Quidem, Ast Suaviter et Bene  
Quondam Viventium Flores Adsperge et Abi.

12) Links neben Riemanns Denkmal Grabstein des Stadt-  
secretair J. M. Titius.

Sacrum hoc contegit Dormitorium suavissimorum Con-  
jugum nempe Dni. Johan. Martini Titii Patr. Reip. Nordhus.  
per 28 annos Secretarii necnon D. Petri Aedium Curatoris,  
nati anno 1649 d. 8 Septembris ac anno 1715 d. 6 Februarii  
in 66 aetatis anno denati et Mariae Margr. Wagneriae anno  
1647 d. 7 May natae ac ao. 1722 d. 8 Julij denatae. Qui  
sicuti in Conjugii unitate per 34 annos non interrupto amore  
Vitam Christianos decentem vixerunt Ita quoque Spiritibus  
ad coelum revocatis sua corpora hic recondi voluerunt. Quo  
etiam in morte sit iunctum Quod in vita fuit unum.

### Frauenberger Kirche.

1) Im nördlichen Schiff am Fussboden.

Alhier Ruhet In Gott Herr Johan Christoph Arnold  
Gewesener Vorsteher Der Kirche Welcher Gebohren Den  
26ten Decemb. Ao. 1682 Gestorben Den 23ten August 1760.  
Aetat. 78. —

2) Im südlichen Schiff nahe der Pforte, am Fussboden,  
Kalksteinplatte.

ANNO DOMINI MCCCLXXXII . . . KL' IVNII . . . .  
O. DNS BERTOLD LORBEYM. VICARIVS HVI. ECCLE.  
CVI AIA REQIESCAT IN PACE. —

3) Oestlich vom vorigen.

1542 Barbara (Eyermans) Priorisse . . . . . (Sand-  
stein). —

4) An der nördlichen Aussenwand der Kirche.

Grabmahl Johannis Christophori Essigers  
welcher beerdigt worden An. 1691 den 15 July

In dem ob benahmten Jahr

Als der Tag Margretha war,  
Hab ich nach mittag mein Leben  
In dem Wasser aufgegeben  
Da ich kaum drey Jahr erreicht  
Ist mein guter Leib erbleicht  
Welches dir die mich geliebet  
Hertz und Seele hat betrübet —

Das Uebrige unleserlich.

### Kirche im Altendorf.

1) Rechts hinter dem Altar an der Wand, Denkstein des Pastor Otto Gründers des hiesigen Waisenhauses.

Alhier neben dem hohen Altar ruhet in Gott der weiland Hoch-Wohl Ehrwürdige und Hochgelahrte Herr Johannes Richardus Otto bei der christlichen Gemeinde im Altendorfe Alhier wohlverdienter Pastor, des Wohl Ehrwürdigen Ministerii Wohlanschnlicher Sub-Senior und des hiesigen Waisenhauses einiger Stifter und Administrator, ward geboren alhier zu Nordhausen Anno 1661 den 4<sup>ten</sup> Martii und starb Anno 1722 den 13<sup>ten</sup> Junii nachdem er sein Pastorat biss ins 33<sup>te</sup> Jahr rühmlich verwaltet und sein gantzes Leben auf 61 Jahr und drey Monat gebracht hatte. Zu dessen Ehrengedächtniss seine hinterlassene Witwe Frau Maria Elisabetha Ottin gebohrte Offeneyen und deren Kinder diesen Stein aufrichten lassen. Selbsterwehlter Leichentext Klagelied Jeromiä 24. Der Herr ist mein Heil spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen.

2) Im hohen Chor rechts neben dem Altar.

Hier ruht und Erwartet Ihres Heilandes J. C. vom Himmel die Jgfr. Margarethe Elisabetha Ottin üngste Tochter Herr Johann Richard Ottens Pastoris bey dieser Kirche welche gebohren am 31 July 1697 gestorben am 8 Decemb. 1712 ihres Alters 15 Jahr 7 Mon. 1 Tag. Der von ihr erwehlte Leichen-Text: Jesus, Jesus, nichts als Jesus soll mein Wunsch sein und mein Ziel.

3) An der Nordwand links vom Altar.

Unter der Erden Neben diesem Steine Ruhet die Gebeine des Weyland, Wohl-Ehrwürdigen in Gott andächtigen und Wohlgelahrten Herrn Johann Wilhelmi Obbarius und dessen Töchterlein unter Welchen beyden der Erste, in Nordhausen Anno 1689 d. 29 April gebohren, zum Pastorat im alten Dorffe den 2. Octob. Anno 1722 vociret, den 25 April

1724 Vermählte, mit Jungffrer Anna Magdalena Böttichern den 12 Martii Anno 1729 seelig entschlaffen. Seines Alters im 40 Jahr. Dieses Denkmahl hat die früh-zeitliche Witwe, mit 2 verlassenen Waisen Ihren Ehe Herrn traurend auffrichten lassen. Leichen-Text: Math. 25. Cap. 21 V. Ey du frommer und getreuer knecht etc.

4) Im Chor am Fussboden neben dem Taufstein.

S. T. Dn. Christianus Friedericus Hoffmeister Juris practicus natus die nono Martii 1708 denatus die quinto Novembris 1768.

5) An der südlichen Aussenwand der Kirche, graue Kalksteinplatte.

G. S. A. M. S. G. Anno MDC13 Den 7 Febr. ist Frow Barbara D. Johan Fritzschen P. zu Gros. Berden E. Tochter des Ern Michael Pechstets Hausere in Gott entschlaffen.

---

I.



*Eugen Duval fec.*

*Druck n. Th. Müller, Nordhausen.*

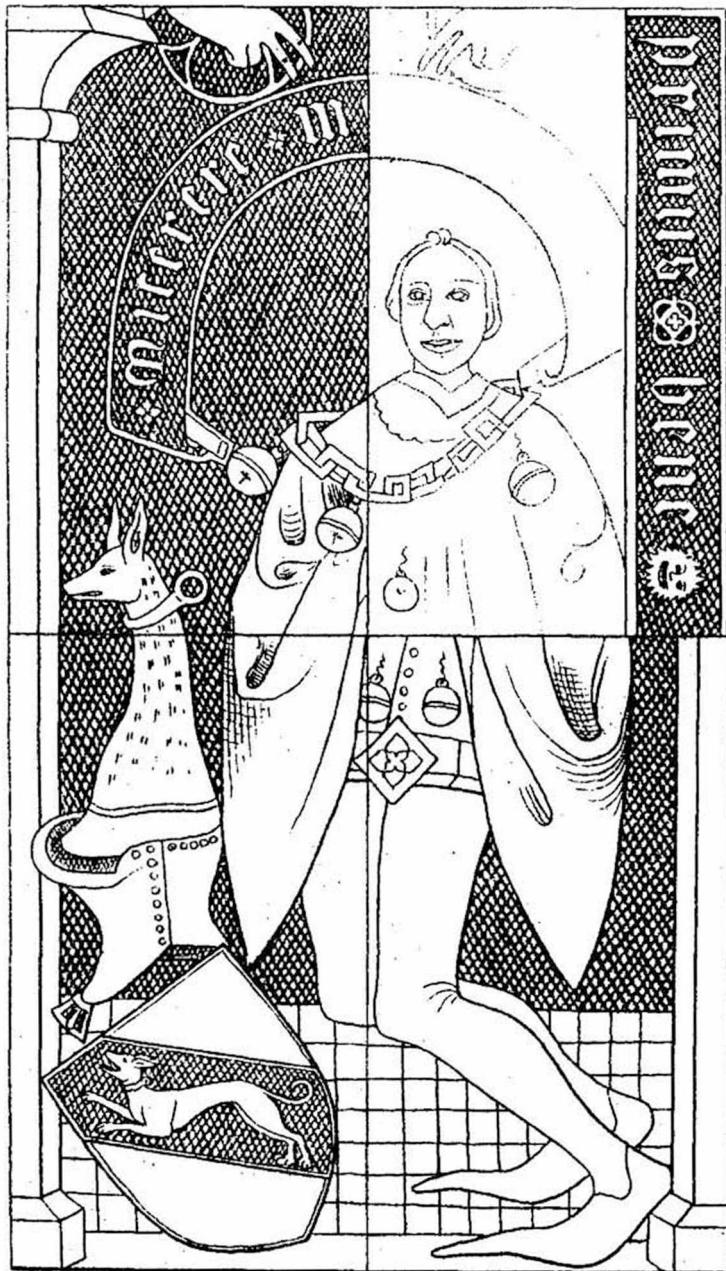
III.



Fischen Dürren für

Druck v. M. Müller Nordhausen.

IV.



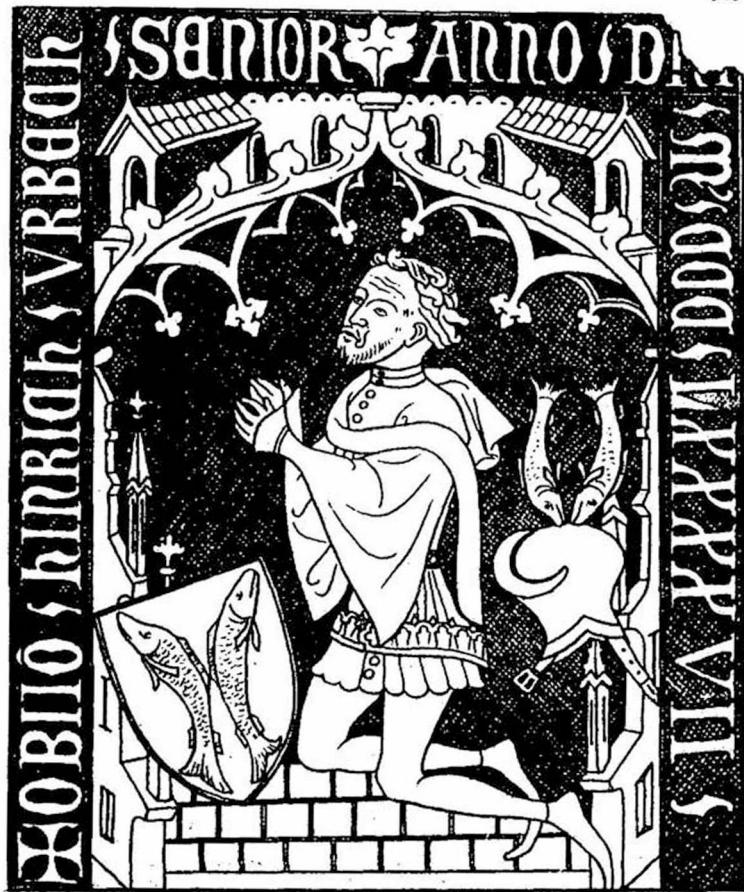
Eugen Dvral fecit.

Druck v. Th. Müller, Nordhausen.

V.



VI.



Eugen Davel fec.

Druck v. Th. Müller, Nordhausen.

VII.



Eugen Durnal fec.

Druck v. Th. Müller, Nordhausen.



III

IX.



Eugen Dubal fec.

Druck v. Th. Müller, Nordhausen

X.



Eugen Bural, fec.

Druck o. Th. Müller, Nordhausen





Eugen Dunal fcc.

Druck v. Th. Müller, Nordhausen.

